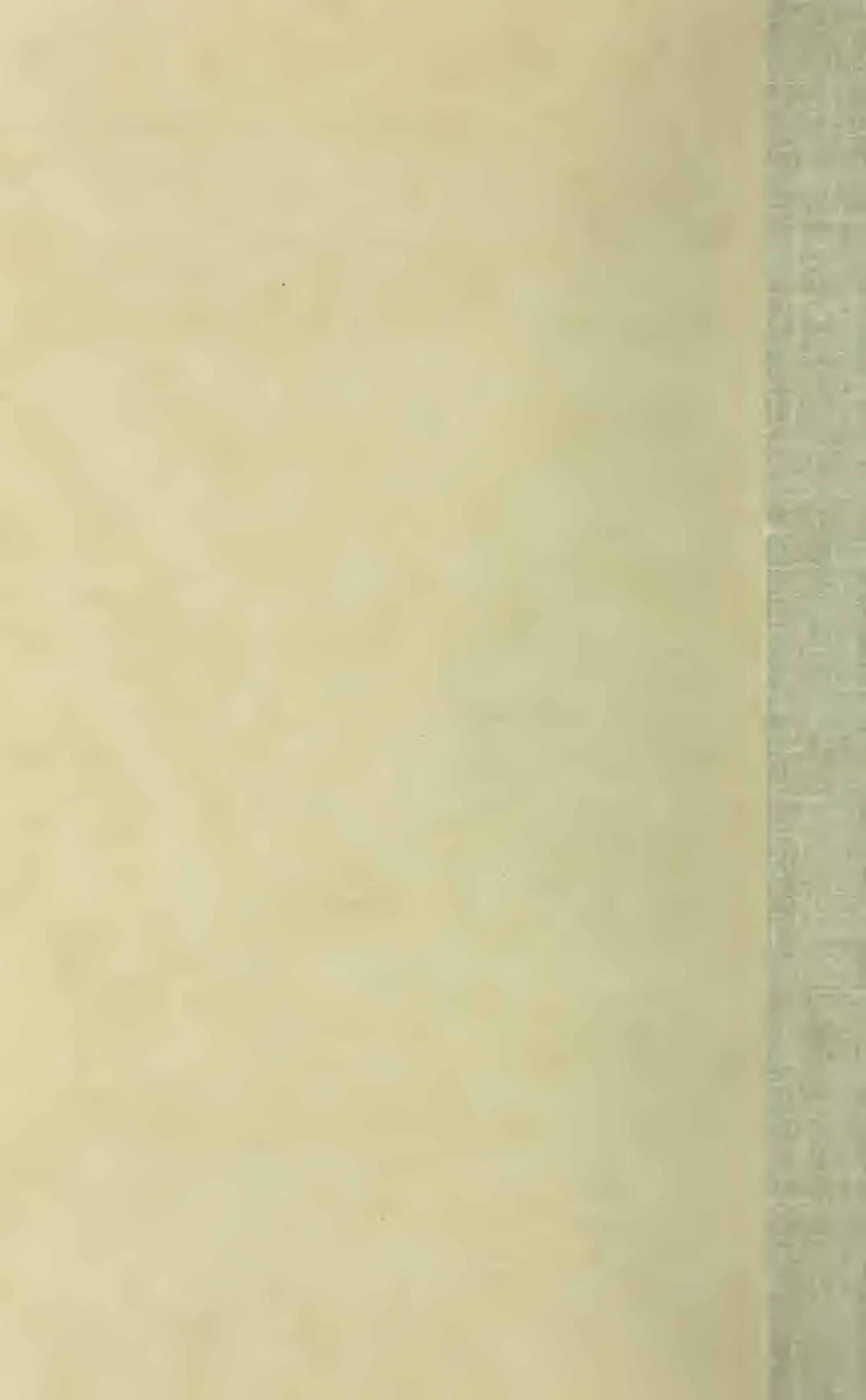
834M916
Os



CENTRAL CIRCULATION BOOKSTACKS
The person charging this material is responsible for its renewal or its return to the library from which it was borrowed on or before the **Latest Date** stamped below. **You may be charged a minimum fee of $75.00 for each lost book.**

Theft, mutilation, and underlining of books are reasons for disciplinary action and may result in dismissal from the University.

TO RENEW CALL TELEPHONE CENTER, 333-8400

UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY AT URBANA-CHAMPAIGN

OCT 04 1995

When renewing by phone, write new due date below previous due date. L162

Digitized by the Internet Archive
in 2017 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign Alternates

https://archive.org/details/schneiderwibbelk00mull

Schneider Wibbel

Komödie in 5 Bildern

von Hans Müller-Schlösser



Gedruckt bei Sehl & Ludwig, Düsseldorf

Schneider Wibbel

Komödie in 5 Bildern

von Hans Müller-Schlösser



1913

Druck von Sehl & Ludwig, Düsseldorf.

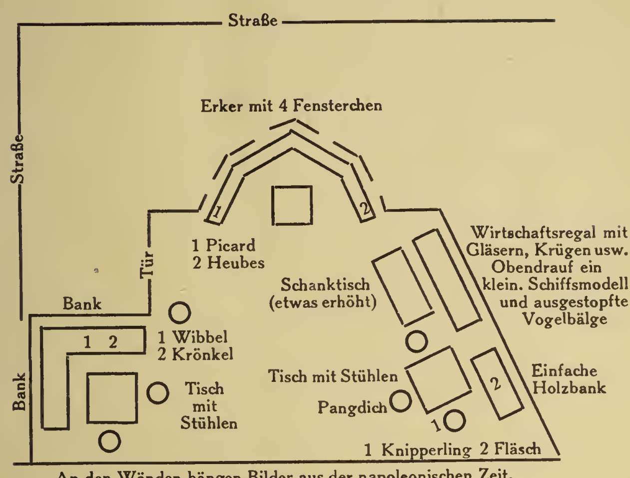
Personen:

Anton Wibbel, Schneidermeister.
Fin, seine Frau.
Krönkel, Küfermeister.
Heubes.
Knipperling.
Mölfes, Geselle bei Wibbel.
Zimpel, " " "
Fläsch, Hausierer.
Hopp-Majänn, Bänkelsängerin.
Pangdich, Blechschläger.
Fitzkes.
Seine Frau.
Tante Mina.
Ein Polizist.
Der Wirt zum schwarzen Anker.
Schäng, sein Sohn.
Picard, ein französischer Beamter.
Der Küster.
Verschiedene Gäste.

Microfilm Negative # 94-0437
Humanities Preservation Project

834 M916
G2

Erstes Bild.



Wirtsstube im schwarzen Anker. Türe und Fenster sind geöffnet. Man sieht Menschen dichtgedrängt auf der Straße. Der Wirt und einige Gäste stehen an den Fenstern und schauen auf die Straße. Beim Aufgehen des Vorhangs hört man die Leute „Vive l'empereur!“ rufen und man sieht sie Hüte und Tücher schwenken. In der Ferne Glockengeläute und Kanonendonner. Musik zieht vorbei, die die Marseillaise spielt. Die Musik verklingt in der Ferne. Das Volk verläuft sich. Der Wirt geht wieder hinter seinen Schanktisch. Leute von draußen treten gruppenweise herein.

Was mit [—] eingeklammert ist, kann gestrichen werden.

Erster Auftritt.

Der Wirt, dazu Gäste.

[**Fitzkes** (indem er sich setzt)*: Baas, ein halbmäßig, aber vorher 'nen Jennewitt, dat einem die steifen Knochen wieder munter werden. Steh' du 'n paar Stunden lang wie'n Ladstock da und laß' dir den Nordwest um die Beine blasen.

Wirt: Die Sonn' scheint aber jetzt ganz schön.

---

* Es darf nicht mehr Dialekt gesprochen werden, als die Andeutungen es zulassen.

Fitzkes: Ja, aber sie hat Wasser in den Augen.]

Pangdich (der ein Stelzbein hat, etwas angetrunken): Dat war'n Bild, ha! Dat war en Staat! Mir ist es noch ganz durcheinander vor den Augen! Baas, mir auch vorher 'nen Jennewitt. Die Katzenköpf' auf der Zitadell' haben gebumst, dat ich gemeint hab', die Sanskulotten von 94 wären wieder da und hätten noch auf's linke Bein spekuliert!

Wirt: Die Gläser haben mir gerabbelt auf dem Regal.

Pangdich: Dat Gebeier von de jrote Kerk und vom Klösterke, dat Gebimmel vom kalvinsche Pözke, die Musik, dat Geschrei — du konnt'st dein eigen Wort nit mehr versteh'n.

Zweiter Auftritt.

Vorige, dazu Schäng (kommt eilig herein).

Wirt (polternd): Allez, Schäng, allez! Mußte wieder bis zum letzten Pferdeschwanz dabei sein mit der Nas', du Zappermentsjung'! Hier sitzen die Leut' und kriegen nix oder hab' ich zehn Händ'!?

Schäng (hinter den Schanktisch laufend und sich eine blaue Schürze umbindend): Jo, jo, Vatter! (zählt die Gäste): Eins — zwei Jennewitts und eins — zwei — drei — vier Paßgläser. (Bedient die Gäste, zu Fitzkes): Habt Ihr den dicken Knipperling geseh'n in der Bürgerehrengard'?

Fitzkes: Ja, auch den Ingenhoven, den Krönkel und die anderen all'. Sie schwitzten und guckten nit auf noch um vor Stolz.

Schäng: Der Knipperling konnt' nit beibleiben mit seinen kurzen Stempeln. Alle zehn Schritt' rutschte ihm sein Zabel nach hinten und schlug ihm zwischen die Beine, daß er einen Hicks machen mußte (macht einen Hupfer).

Dritter Auftritr.

Vorige, dazu Knipperling (in Uniform; der Säbel hängt ihm auf dem Bauch). Die anderen (begrüßen ihn mit lauten Zurufen).

Pangdich: Unsere bergischen Lanziers dahinter im Trab! Wat! Dat sind dir Kerls! Ha! Wie die Baumstämm'. Und von der spanschen Sonn' haben sie Gesichter mitgebracht wie gebratene Aepfel.

Schäng: Die Frauenzimmer sind auch wie jeck, wenn die Lanzenreuter kommen. Aus den Fenstern recken sie sich, daß sie so'nen langen Hals kriegen, und die Augen stehen ihnen so weit vor'm Kopf. Ja, heutzutage werden die Mannsleut' rar. Wat glaubt Ihr, wat ich für'n Brassel mit dem Lisettchen gehabt hab'!

Pangdich: Die Elberfelder haben auch 'ne Ehrengard' geschickt.

Fitzkes: Ich hab' gehört, der Kaiser hätt' gelacht, wie er die geseh'n hat.

Pangdich: Glaub' ich. Als ob sie auf Schaukelpferden gesessen hätten, so sah es aus. Sie hatten schon am hellichten Tag ein Lämpchen angesteckt aus Freud' über die Ehr'. Ja, die Wuppertaler sagen nix, wenn sie Freud' haben, sie trinken bloß noch 'n Snäpsken und noch 'n Snäpsken (trinkt, zum Wirt, der ihm Bier bringt): Habt Ihr ihn geseh'n, Baas, den Amprör?

Wirt: Jawoll, die Spitz' von seinem grünen Hut.

Vierter Auftritt.

Vorige, dazu der Küster.

Pangdich: Grün? Nee, schwarz!

Wirt: Nu, dann hab' ich überhaupt nix von ihm geseh'n.

(Lachen.)

Pangdich: Mit der Nas' dabei und sieht nix! Ich traktier' eins, Baas, wenn Ihr mir aus der ganzen Stadt noch einen zeigt, der ihn nit geseh'n hat.

Küster: Baas, der Pangdich traktiert mir eins, ich hab' auch den Amprör nit geseh'n. He, soll ich mich knuffen lassen und die Knöpf' vom Habit reißen und auf den Zehen herumtanzen lassen, bloß um so'n Gesicht zu sehen! (Setzt sich an den Tisch rechts.)

Pangdich: Als ob es so'n Gesicht wär' wie Euer Kürbis oder wie dem Baas seiner!

(Wirt macht ein beleidigtes Gesicht.)

Küster: Man sieht jetzt soviel fremde Gesichter alle Tag, soviel bunte Röck', soviel gold'ne und silberne Litzen und Schnür'

und Borden, dat es auf eins mehr oder weniger nit ankömmt. Gestern war's der Joachim Murat, heut' ist es der Napolion und wer weiß, wer's morgen ist. — Baas, noch en Glas!

Fitzkes: Heut' abend wird illuminiert. Sie stellen schon überall Wachslichter auf die Fensterbänk'.

Wirt: Ja, ich hab' en groß „N“ machen lassen, ganz aus kleinen Lichtkes, mit 'ner Kron drüber. Hat wat gekost! Ja, ich muß wat tun für die Leut'. Aber die Stub' wird voll davon und darum ruf' ich gern: Wiwe lamprör!

Fünfter Auftritt.

Der Hausierer Fläsch (ist während der Worte des Wirtes eingetreten. Er klappt seinen Hausierkasten auf und bietet seine Waren an. Er spricht langsam und heiser):

Federmesser, Hobelmesser, Schnitzelmesser! Ist nix zu verkloppen? Buxeknöpf', Kamisolknöpf', Schmisettknöpf' aus Horn, aus Bein, aus Stein, aus Perlemutter! O Jott, o Jott, wat sitzen die Stüber fest!

Pangdich: Wat kost' so'n Schmisettknöpfchen?

Fläsch: Sozusagen nix. Geschenkt ist es für drei Stüber.

(Pangdich kauft es).

Fläsch: Ist noch so'n Loslediger da ohne Schmisettknöpfchen?

Pangdich: Woher wißt Ihr denn, Fläsch, dat ich losledig bin?

Fläsch: Wer 'ne Frau hat, dem fehlt kein Schmisettknöpfchen. — Wer braucht Hosenträger? Jedereiner braucht Hosenträger! Denn wem sitzt in diesen wackeligen Zeiten die Bux so fest, dat er kein' nötig hätt'? — [Hier, gestrickte Geldtaschen! — Nee, soviel Geld ist nit mehr da. Aber Siegellack müßt Ihr kaufen, Siegellack! Denn wer noch wat hat heutzutag, der muß es versiegeln, sonst kommen die Franzo — o, Jott, o Jott!] Hier der Kaiser Napoleon und die Kaiserin, Ha! Schön koloriert, bloß zehn Stüber dat Blatt. Kauft, meine Herrschaften, die Zeiten sind schlecht, und der Fläsch will auch noch 'nen Schoppen trinken. (Reicht dem Wirt seine Schnapsflasche): Baas, tut mir noch 'n Dröppchen drin. (Geht von Tisch zu Tisch.)

Sechster Auftritt.

Vorige, dazu **Wibbel** und **Krönkel** (beide in der Uniform der Bürgerehrengarde.)

Wibbel: Also dafür hat man bald drei Stund' lang steif da gestanden! Jetzt ist es beinah' halber drei, und noch keinen warmen Löffel hat man im Leib! Ich bin noch nüchtern von heut' morgen!

Krönkel: Dagegen läßt sich wat tun. (Zum Wirt): Baas, zwei Gläser!

Wibbel (geht an den Schanktisch): Nee, erst ein paar Jennewitt. Ich muß mir den Magen wärmen. Jennewitt, Baas! (Trinkt einen Schnaps.) Noch einen, Baas! (Trinkt wieder): Ah, jetzt krieg' ich wieder 'n bißchen Gefühl! Noch einen, Baas!

Krönkel: Stopp, Wibbel, stopp! Dat ist zuviel gegen die Nüchternheit!

Küster: Wibbel, könnt Ihr auch noch zählen? Dat ist der dritte!

Wibbel: Ich kann noch weiter zählen! Baas, numero vier! (Trinkt.) So, und jetzt zwei Gläser! (Geht an den Tisch rechts und läßt sich schwer auf die Bank fallen): Ah, ich wollt', der ganze Krempel wär' als wieder vorbei. Nix als wie Aufregung hat man davon und Aerger!

Fläsch (zeigt ihm das Kaiserbild): Meister, wie wär's mit dem Amprör?

Wibbel: Allez marsch! Da haben wir schon genug von!

Krönkel: Knotter nit, Wibbel! Du hast doch auch dein Amüsemang dabei und dein Geschäft.

Wibbel: Schön Amüsemang! Und dat Geschäft? Nu ja, fünf Hofröck' hab' ich zu machen gehabt, einen sogar für den Präfekt, und sieben Uniformen. Und ich wollt' als nix sagen, wenn man dat schöne Geld auf die hohe Kant' könnt' legen. Aber da können sie einem nit genug an Steuer abluchsen, und wer weiß, wie's noch kömmt! Die Zeiten werden mit jedem Tag schlechter, alles wird teurer als wie zum Beispiel Tuch, Kammgarn, Nähnadeln, Nähgarn — man kann es ja bald nit mehr bezahlen. (Zum Wirt, der ihm Bier bringt): Ja, hab' ich nit recht, Baas?

Wirt: Richtig! Richtig! A woter santeh!

Wibbel: Und wer ist schuld daran? Der Napo — —

Wirt (ihn heftig unterbrechend): Psch! Psch!

Wibbel: Ja, ja, bleiben soll er, wo er hergekommen ist! Es ging auch so! Alles macht er kaputt! Und für den — den — (Krönkel wehrt ab) ja, da macht man jetzt so'n Getue, so'n Buhei, und wir alte, vernünftige Leut' müssen noch obendrein (mit Hinweis auf seine Uniform) den Hoppeditz vor ihm spielen! (trinkt hastig sein Bier aus): Baas, noch 'n Glas. (Zu Krönkel): Hast du dem Oberst Heubes sein Haus geseh'n, wo wir heut' morgen dran vorbeimarschiert sind?

Krönkel: Ja, nit wahr, dat war fein geziert mit den zwei seidenen Fahnen, so über Kreuz und mit den Girlanden drum.

Wibbel (ihm nachäffend): Ja, mit den Girlanden drum! Hast du dir die Fahnen auch mal genau angeseh'n? Weißt du, wat dat für Fahnen gewesen sind? Dat waren die Fahnen von unserer alten Vogelschützenkompagnie!

Krönkel: No, in Gottes Namen! Dat ist doch nit so schlimm. Den Fahnen passiert doch nix, solang es nit regnet.

(Einige Gäste rücken näher.)

Küster: Wat ist dat mit den Fahnen?

Wibbel: Ne Schand ist es! Ne Schand!! Nit allein, dat wir alte Vogelschützen den Hampelmann spielen müssen, nee, sogar unsere Fahnen, die uns ganz allein gehören, die nehmen sie uns fort! Da soll man ja rein die Kränk' kriegen!

Siebenter Auftritt.

Vorige, dazu Heubes mit dem französischen Beamten Picard (sie setzen sich an den Tisch im Erker.)

Wirt (zu Wibbel): Psch, Meister Wibbel, schreit nit so! Räsonniert mir, worüber Ihr wollt, bloß nit über Politik. [Schreit in Euren eigenen vier Wänden, wenn sie dick genug sind. Bei mir hat jeder Fidibus Ohren.]

Wibbel: Ist mir egal! Wat ich zu sagen hab', darf hören wer will. Wir brauchen uns nit alles gefallen zu lassen. Unsere Fahnen sind nit dafür da, um dem Heubes sein Haus zu zieren, damit der den Dicknäsigen spielen kann. — So, ich

geh' nach Haus, mir hängt der Magen bis auf die Füß'. (Steht auf und geht an den Schanktisch.) Baas, ich hab' drei Gläser getrunken —

Wirt: — und — und vier Jennewitts!

Wibbel: Eja, auch vier Jennewitts. (Greift in die Tasche.)

Krönkel: Langsam, langsam, Wibbel! Noch ein Glas, damit du dich abkühlst. Dein Blut ist zu hitzig. Da gedeiht dir dat Essen nit. Baas, noch ein Glas!

(Wirt gibt es.)

Achter Auftritt.

Vorige, dazu Hopp=Majänn (die mittlerweile eingetreten ist, stellt sich in die Mitte und singt zur Gitarre):

Wie schön ist jede Blume,
Die mir auf Erden lacht!
Nur eins fehlt ihrem Ruhme:
Sie bleibt nicht — ihre Pracht!

In wenig Frühlingstagen
Ist ihr Gepränge hin,
Und scheinet mir zu sagen,
Daß ich auch — Blume bin!

(Beifall.)

(Hopp=Majänn geht Geld einsammeln.)

Wibbel (als Majänn zu ihm kommt, gibt ihr ein größeres Geldstück und raunt ihr zu): Majänn, dat von dem Männlein aus Corsika!!

(Majänn nickt, stellt sich wieder in die Mitte und fängt an.)

Ein Männlein kam aus Corsika —

Wirt (wehrt mit beiden Händen ab): Nix, Majänn, nix! So wat will ich bei mir nit gesungen haben! Nee, nee, ich hab' en anständig Haus und ich will kein Moleste kriegen.

Wibbel: Och wat, Moleste!

Wirt: Nee, nee, ich wollt' als nix sagen, wenn es nit justement heut' wär'!

Pangdich: Wir sind doch unter uns!

Wirt: Nee, nee, dat kenn' ich. — Majänn, es tut mir leid!

Majänn (weinerlich): Und ich hab' doch en Traktemang vom Meister Wibbel!

Wirt: Nee, nee, Majänn!

Majänn (will Wibbel das Geld wiedergeben): Da, Meister, der Baas will's nit haben. (Fängt an zu weinen.) Dat bißchen gönnt er wieder so'nem armen Fraumensch nit!

Wibbel: Zum Zapperment, jetzt sing', Majänn. — (Zum Wirt, der widersprechen will): ich komm' dafür auf, Baas!

(Die anderen schieben den Wirt unter beschwichtigenden Reden auf Seite.)

(Wirt wehrt sich vergebens, geht achselzuckend hinter den Schanktisch.)

Majänn (wird von Wibbel in die Mitte gestellt, fängt an):

Ein Männlein kam aus Corsika
Mit Siebenmeilenstiebeln.
Nichts anders war die Welt für ihn
:,: Als Fleisch in Metzgerkübeln! :,:

Er trampelte darin herum
Und stampft' die Welt zu Suppe
Und machte eine Mahlzeit draus
:,: Für sich und seine Puppe. :,:

Er fraß mit Riesenappetit
Und fing sich an zu mästen;
Manch faules Stück in seiner Gier
:,: Verschlang er mit den Resten. :,:

Das liegt ihm nun im Magen quer,
Quält ihn mit Bohren und Stechen,
Und wenn er's nicht vertragen kann,
:,: Dann muß er sich — erbrechen. :,:

(Wibbel singt alle Refrains polternd mit.)

(Die anderen mit Ausnahme von Heubes und Picard zeigen ihren Beifall durch Lach'en und Mitsingen.)

Picard (mit heftigen Gebärden): He, Mademoiselle Opp-Maschänn —

Einige (lachen und äffen Picard nach): He, he, Mademoiselle Opp-Maschänn —!

Picard: Ick bin ein Franzose und ick mir nickt lass — —

(Fitzkes, Krönkel, Pangdich und die anderen bringen ihn durch ihr Lachen zum Schweigen.)

(Wibbel zieht Hopp-Majänn an seinen Tisch und drückt sie neben sich auf den Stuhl, läßt sie aus seinem Glase trinken.)

Fitzkes: Prost, Meister Wibbel! Ist dat wahr, wat ich gehört hab? Der Kaiser hat sich bei Euch 'nen Rock bestellt?

Pangdich: Nee, aber wie er den Meister Wibbel in seiner Staatsuniform gesehen hat, da hat er ihn gefragt, ob er nit in seiner Armee Scheneral werden möcht'.

(Lachen.)

Wibbel (verdrießlich): Hanswurste, wo Ihr seid! Ihr könnt mich doch nit verdümpeln!

Pangdich: Dat wollen wir auch nit, Wibbel. Nee, ohne Scherz, Ihr wärt ein forscher Soldat geworden.

Fitzkes: Dat mein' ich auch. Schneider mit soviel Kurasch sind eine Rarität!

Küster: Dat Ihr ein Schneider seid, Wibbel, dat macht beim Napolion nix aus. [Ihr seid ein Draufgänger, und die kann er brauchen.] Der Joachim Murat, der doch jetzt sogar König ist, hat der sich dat träumen lassen früher, wie er noch Schankstuben schrubbte?

Wibbel (ist schon angetrunken): [Dat muß 'n Pläsier sein, immer so'n Volk um sich herum zu haben.] Wat sind dat denn all für Leut' als wie zum Beispiel die Prinzen, die Marschälle. Früher liefen sie rum wie die Vagabonden, [und jetzt sind ihre Habits steif vor Gold und Silber, wat sie sich draufgehängt haben.] Wie 'n nasser Lappen hing ihnen früher der Magen im Leib, und jetzt böken sie, wie's die Küh' machen, wenn sie satt sind. So arm waren sie wie 'ne Laus auf 'nem kahlen Kopf und jetzt schmeißen sie mit Geld um sich herum, als wenn's der reine Dreck wär'. No, und wie sind sie drangekommen? Zusammengeräubert haben sie's sich, gestohlen haben sie's, die Spitzbubengesellschaft! Und wer kommandiert die ganze Sippschaft? Wer ist der größte von ihnen? He? (Krönkel unterbricht ihn.) Ich brauch' nix mehr zu sagen. Baas, ich krieg noch 'n Glas.

Krönkel (zieht ihn mit Gewalt auf den Stuhl und raunt ihm ins Ohr): Hast du denn heut' den Deuwel im Leib, Wibbel?! Wenn deine Maulfechterei der Franzos' hört, kömmst du ins Kaschott.

Picard (steht auf und ruft zu Wibbel hinüber): He, monsieur Sneider, ick bin ein Franßose, ick mir nick laß verschimpfier mon empereur!

Wibbel (polternd, schlägt mit der Faust auf den Tisch): Ist mir egal! Ich flöt' auf den ganzen Amprör!

Wirt (ängstlich): Psch! Psch!

Picard: Er wird sik nok überlek das Flöt auf den empereur!

Wibbel: Nix überlek, Herr Moßjö! Bagage seid ihr all!

Krönkel: Jetzt bist du still, Wibbel!

Wibbel (hitzig, steht wieder auf): Ich bin nit still! — (zum Franzosen gewendet): Wanzenvolk! Wie seid Ihr hergekommen, he? Die Ohren standen Euch vor'm Kopp vor Hunger, alle Knochen konnt' man Euch zählen trotz der dreckigen Lappen, die Ihr Euch drumgewickelt hattet. Bei uns habt Ihr Euch wieder satt gefressen, bei uns habt Ihr wieder anständig Zeug auf den Leib gekriegt. Jetzt, wo Ihr lecker im Fett drin sitzt, habt Ihr gut den dicken Wellm spielen. Dat findt aber noch mal 'n End', Herr Moßjö. Dat schönste Fett wird auch mal ranzig! (Setzt sich wieder.)

Picard: Wir werden sprek drüber, monsieur Sneider, aber an ein ander Plaß, nikt hier, auk nickt ßu sein Plaisier!

Wirt (voller Angst): Moßjö Picard, wenn Ihr so gut sein wollt, so laßt mich aus dem Spiel. Sagt, wenn Ihr so gut sein wollt, es wär' auf der Straß' passiert, nit hier in meiner Stub'. (Zu Wibbel): Marjajonep, Ihr bringt einen ja mit Eurer Maulfechterei in die größte Verlegenheit. Wat müßt Ihr, alter Knasterbart, Euren vorwitzigen Schnabel so spazieren führen!

Heubes (zu Picard): Moßjö Picard, der Mann ist bloß halb so furiö wie er gern sein möcht'. Ich kenn' ihn. Er hat jetzt bloß einen Zuviel gehoben. Er hat den Tülülüt! (Steht auf und geht an den Schanktisch zum Bezahlen.)

Wibbel (wütend): O nee, Herr Vogelschützenoberst, er hat nit den Tülülüt, er hat bloß Kurasch, sein' Meinung zu sagen. Aber da gibt es Leut', drei Köpp größer als wie ich, stark wie

Mostert, die sind zu bang, ihr Maul aufzutun. Haben nit für 'nen lumpigen Stüber Kurasch! Ein Rückgrat haben sie wie Guttapercha und darum macht ihnen dat Bücken und Scharwenzeln kein' Müh'. (Macht das Scharwenzeln nach): A woter zerwiß! Woter Zervitör! A woter Disposißiong! Lieb Kind spielen, dat ist ihre größte Forsch!

Heubes: Wat wollt Ihr damit gesagt haben, Moßjö Wibbel!?

Pangdich: Jetzt kommt Ihr an de Reih', Heubes! Macht Euch auf wat gefaßt!

Heubes: Wat will denn der Hippebart von mir, he?

Wibbel: Der Hippebart möcht' Euch mal unter der Nas' kitzeln. Mit der Ell' möcht' ich Euch kommen, verdammt!

Heubes: Oho! Da gehören zwei zu und der eine müßt' ein anderer sein als wie Ihr!

Wibbel: Vertut Euch nit! Wißt Ihr, wat Ihr habt? Ein groß Maulwerk habt Ihr, aber an der verkehrten Stell'! Jawoll, als wie zum Beispiel damals, wie die Vogelschützenkompagnie auseinandergehen mußt'. Da habt Ihr uns hoch und heilig versprochen, unsere schönen, alten Fahnen gut zu verwahren, bis bessere Zeiten kämen.

Heubes: Hab' ich dat denn nit getan?

Wibbel: Nenn' ich dat verwahren, wenn Ihr unsere Fahnen benützt, um Euren dreckigen Giebel damit zu zieren? Die Fahnen sind unser Eigentum, und Ihr dürft noch lang nit damit machen, wat Ihr wollt, noch lang' nit!

Krönkel (unter Zustimmung der anderen): Ja, Heubes, alles wat recht ist, dat ist auch unrecht von Euch!

Heubes: Als ob dat so'n Verbrechen wär', dat ich die alten Lappen an mein' Front häng'. So haben sie doch wenigstens noch 'nen Zweck. Es sind ja doch schon die Motten drin und sie halten kein' Ewigkeit mehr. (Widerspruch der anderen.) Ich weiß nit, wat Ihr Euch da so echauffiert!

Wibbel: Ihr wißt ganz gut, Heubes, wat ich sagen wollt'. Ihr werft mit 'ner Bratwurst, die Euch obendrein nit gehört, nach 'ner französischen Seit' Speck. Aber wir sind kein' Franzosen, kein' Wulewus, wir sprechen auch kein Französisch, wir sprechen deutsch und wenn wir jemand die Wahrheit sagen

wollen, dann sprechen wir, wie uns der Schnabel gewachsen ist. Und darum laßt Euch gesagt sein, Heubes, Ihr seid ein Hampelmann, der sich nix dabei vergibt, wenn er nach der französischen Flöt' tanzt.

Heubes (wütend): Mach' nit, Hippenbart, oder ich steck' dich in die Westentasch!

Wibbel: Jawoll, mit dem Maul! Da bringt Ihr alles mit spitz!

Heubes (voller Wut): Fürwitznäsiger Hippebock, da soll dich denn doch verflucht —

(Er holt aus um Wibbel eins zu versetzen.)

Wibbel (springt auf, packt sein Glas und schlägt es Heubes auf den Kopf): Hippeböck können stoßen als wie zum Beispiel — so!

(Tumult.)

(Heubes taumelt zurück und will dann wieder auf Wibbel los.)

(Die anderen halten ihn zurück.)

Wirt (springt dazwischen): Jösses! Jösses! Die Hitzköpp! Soll dat denn Mord und Totschlag geben!

Wibbel (in Wut): Wo ist ein Bügeleisen? Ein Bügeleisen? Ich will dem Kerl dat Gesicht platt bügeln!!

Wirt: Still! Still! O Jösses, o Jösses!

Heubes: Du sollst dich freuen! Wart' Schneider!

Picard: Monsieur Heubes, das brauk Sie nikt lassen passier! Ik bin toujours à votre disposition!

Krönkel (nimmt Wibbel unterm Arm): Komm, komm, Wibbel, nach Haus! Dat gibt ja 'n Malöhr!

Wibbel (im Abgehen): Jetzt gehen wir noch 'n gut Glas Bier trinken, Krönkel. Jetzt hab' ich justement den schönsten Durst (ab mit Krönkel).

[Neunter Auftritt.

Vorige, ohne Wibbel und Krönkel.

Wirt: Ach, du lieber Heiland, dat gibt eine schlimme Affaire!

Heubes: Lamentiert nit. Bringt lieber frisch Bier. — Hopp-Majänn, wo bist du? He, sing' noch eins!

(Alle beruhigen sich langsam wieder.)

(Hopp-Majänn, mutig geworden, stellt sich wieder in die Mitte und singt):

Ein Männlein kam aus Corsika
Mit Siebenmeilenstiebeln —

Picard (springt auf, wütend): Que le diable! Ik Ihr schmeißen mein bouteille an die Visage!

Wirt (energisch): Jetzt hab' ich es aber satt! Marsch, raus! Mach' dein Schrumschrum auf der Straß'!

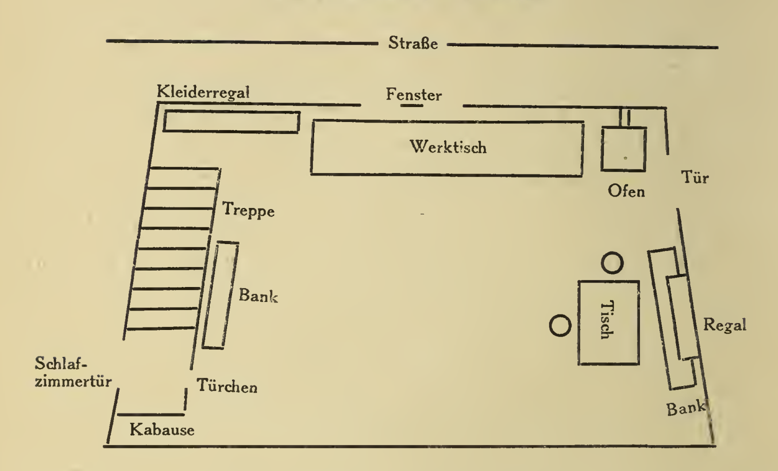
(Packt Majänn und schiebt sie zur Türe.)

(Majänn stemmt sich entgegen, schlägt um sich und schreit.)

(Wirt schiebt sie mit Gewalt hinaus unter dem Gelächter und Lärmen der Gäste.)]

Vorhang.

Zweites Bild.



Schneiderwerkstätte bei Wibbel. Links hinten eine Tür, die in die Küche führt. An der Rückwand unter einem großen Fenster, durch das man auf die Dächer der gegenüberliegenden Häuser sieht, der große Arbeitstisch mit allerhand Schneiderwerkzeug. Unter dem Tische ein großer Korb mit Abfallappen. Neben dem Tische ein eiserner Ofen. An der Wand hängen Rock- und Hosenschnitte aus Papier. Halbfertige Röcke und Uniformen hängen und liegen in der Nähe. An der linken Seitenwand eine einfache Holzbank. Darüber ein kleines Regal mit Pappschachteln, Pfeife und Tabak. Vor der Bank Tisch mit Stühlen. An der rechten Seitenwand führt eine Treppe hinauf zur Schlafzimmertür. Vor der Treppe eine Bank. Unter der Treppe eine Hucke (Kabause), in der sich Eimer, Bütten, Fässer, Schrubber, Holz usw. befinden. Die Hucke hat nach der Werkstätte hin eine kleine Tür mit einem Guckloch. Nach dem Publikum hin ist die Hucke offen, sodaß die Vorgänge darin zu sehen sind. Es ist gegen elf Uhr vormittags.

Erster Auftritt.

(Mölfes und Zimpel sitzen auf dem Arbeitstische und nähen mit gleichen, rhythmischen Armbewegungen.

Mölfes (darf auch im sächsischen Dialekt reden, nach einer Pause): So oder so, heut' hört dat Elend auf. Dat Jammergesicht vom Meister jeden Tag von morgens bis Feierabend und dat Geknotter und Räsonnieren von der Frau — da kriegt man zuviel. Mir hat all die Zeit das Essen nit geschmeckt. Wieviel kann er woll kriegen, 'ne Woch' oder zwei?

Zimpel: Ich möcht' für jeden Tag, den er mehr kriegt, einen Taler haben.

Mölfes: Zapperment, meinst du, Zimpel?

(Zimpel zuckt die Achseln.)

(In der Küche hört man Geräusch, als wenn Teller hinfallen oder ein Topfdeckel über den Boden klirrt.)

Mölfes (schneidet ein Gesicht): Hurrah, alle Neun! — Ha, Jung, die hat es aber heut' drauf!

Zimpel: Da braucht man sich doch nit zu wundern. Die Geschichte kann einem auch die Hitz' in die Glieder treiben.

Mölfes: Wenn sie uns bloß nit mit dem Frühstück vergißt. Mir hängt der Magen auf einer Seit'. Wie spät mag es denn schon sein?

Zimpel: Es hat eben halber Elf geschlagen.

Mölfes: Jetzt schwitzt der Meister Blut. Seit neun Uhr ist er fort aufs Gericht. Sie werden ihn doch nit mit eins da behalten? (Rutscht vom Tische herab und öffnet die Küchentür, ruft hinein): Meisterin! Wie ist es mit unserem Frühstück?

Fin (von drinnen): Wat ist?

Mölfes (lauter): Wie es mit dem Frühstück ist?

Fin: Gott ja, dat hab' ich ganz vergessen. Ein Augenblickske!

(Mölfes setzt sich wieder auf seinen Platz, kurz darauf kommt Fin mit Brot, Käse und Schnaps.)

Zweiter Auftritt.

Vorige, dazu Fin.

Fin: Hier, Jungens, es war mir ganz durch den Kopf gegangen. Ich hab ihn aber auch so voll. — Wenn dat bloß gut geht mit dem Meister!

Zimpel (trocken): Abwarten.

Mölfes (kaut schon mit vollen Backen, will einen Witz machen): Der Meister kriegt den Kopf ab!

Fin (holt in der Kabause einen Eimer mit Kartoffeln und setzt sich an den Tisch links, schimpfend): Macht mir nit so'n Späßkes! Die Sach' ist traurig genug. Wat ist dat wat, wenn der Meister verurteilt wird und zum Sitzen kömmt! Wat dat für 'ne Schaden fürs Geschäft ist. Die feine Kundschaft geht uns

dann doch flöten. Oder glaubt Ihr, so'n feiner Mann wie der Staatsrat Fuchsius oder wie der Oberhofkammerfouriers-Supernumerar-Accessist-Substitut Lingenbrink ließ sich bei meinem Mann noch 'nen Staatsrock mache, wenn es heißt, der Wibbel hat gesessen?!

Zimpel: Och, Meisterin, ich glaub', dat ist so gefährlich nit. Der Meister hat ja gar nix Unehrliches verbrochen.

Fin: Wenn auch. Da kümmern sich die Leut' nit drum. Es heißt einfach: Der Wibbel hat gesessen. [Aber ich hab es ja immer gesagt: wenn die Kerls von Mannsleut im Wirtshaus sitzen und saufen, bis dat sie scheel sehen, dann ist ihnen alles egal, dann denken sie nit an die Frau, die zu Haus sitzt und sich Gedanken macht, nit an die Famillig, nit an's Geschäft und an gar nix.] Und eh dat man weiß, wie's kömmt, ist dat Unglück da.

Mölfes (sich groß tuend): Ja, dat ist wahr. Wenn so'n loslediger Mensch als mal über die Sträng' schlägt, dann muß er allein dafür aufkommen, aber ein Mann, der verheirat' ist [und so'n schön Geschäft hat wie der Meister, der soll besser sein Bier zu Haus trinken. Da kann er räsonnieren, wie er will. Dat schlimmste, wat passieren kann, ist 'ne Zankerei mit der Frau. — Und darum hab' ich es mir überlegt, ich heirat' bald.

Fin: Heiraten, Mölfes? Ist es schon so weit mit dem Ullenbroichs Mariechen?

Mölfes (stolz): Jawoll, Meisterin, wir sind uns einig. Nächste Pingste.]

Zimpel (ärgerlich): Du sollst doch nit dat Maul so voll nehmen, Mölfes. Du, Flabes, hast es nötig, hier den Räsonneur zu spielen. Sag du mir bloß nix über den Meister! Der Meister ist ein Hitzkopp und kann keinen Schnaps vertragen.

Fin: Man sollt aber meinen, dat der Wibbel mit der Zeit alt genug geworden ist, um einen Schnaps zu vertragen.

Mölfes: Jawoll, akkurat, was ich gesagt hab'. Oder willst du dat wieder all besser verstehen?!

Zimpel: Wart du erst, bis du mal wat mit durchgemacht hast. So'n Hampelmann wie du soll nit über andere 's Maul aufreißen.

Mölfes: Hampelmann?! Wat bist du denn, du Kalfakter! Du Ofenhutscher!

Zimpel (hustend): Sollst Gott danken, dat du es nit nötig hast, hinterm Ofen zu hutschen.

Mölfes: Nötig? Nötig? Hä, wenn dir der Faden zu heiß wird, wat? oder es Bügeleisen zu schwer?!

Zimpel: Halt's Maul! Oder ich schmeiß dir dat Bügeleisen drin!

Mölfes: Wat? Du? Mir? Och, du Spinnenflicker! Hier durch dat Nadelöhr quetsch ich dich wie 'nen baumwollnen Faden! (Will Zimpel packen.)

(Zimpel greift nach dem Ellenmaß.)

Fin (springt dazwischen): No, no, no, wat soll die Zankerei! Wie die klein' Kinder! Ruhig jetzt! Hier wird gearbeit!

Mölfes: Ja, Meisterin, hab' ich denn nit recht? Ich brauch mir doch nit —

Fin: Still! Ich hör' wat kommen —! (lauscht).

(Auf der Treppe hört man Schritte.)

Fin (öffnet die Tür nach dem Flur, aufgeregt): Dat ist der Wibbel!! (ruft hinaus): Mann! Anton! Wie ist es??

Wibbel (von draußen, kläglich): Fin!

Mölfes: O Gott, o Gott! (klettert vom Tisch).

Dritter Auftritt.

Vorige, dazu Wibbel und Krönkel.

(Wibbel im Sonntagsfrack und Mantel, wankt herein und läßt sich ächzend auf einen Stuhl fallen.)

(Krönkel schiebt Frau Fitzkes und andere Hausbewohner, die neugierig hereinwollen, hinaus und schließt sorgfältig die Tür.)

Fin (voller Aufregung): Anton! Nu sag! Wie ist es???

Wibbel (tonlos): Vier Wochen.

Fin (schlägt die Hände überm Kopf zusammen): Marja Jonep Hölp! (jammernd): Vier Wochen!!

Mölfes (klettert wieder auf den Tisch): Zapperment!

Krönkel (hat sich auf die Bank links gesetzt): Ja, es ist nun mal so, Frau Wibbel! Es war nix zu machen.

Fin (vorwurfsvoll): Ihr seid doch Zeuge gewesen, Krönkel!

Krönkel: Ja gewiß, liebe Frau Wibbel. Ich hab ja auch alles getan, wat zu tun war. Es ist kein' Kleinigkeit gewesen, dat versicher ich Euch! Der Wibbel ist ja auch von der Blessür mit dem Bierglas freigekommen. Dat haben wir so gedreht, dat 's Gericht Notwehr angenommen hat. Aber bei der Majestätsbeleidigung, da war nix zu machen. Und da sind die Richter auch noch gnädig mit ihm gewesen, dat sie ihm bloß 'nen Monat gegeben haben, weil er doch sonst 'n orndtlicher Mensch ist.

Wibbel (putzt sich den Schweiß ab und löst sich die Halsbinde): Ich wär' auch noch von der Majestätsbeleidigung freigekommen, wenn du nit vor den Kerls am Gericht so'n Bangezibbel gewesen wärst!

Krönkel: Nu sag' dat nit, Wibbel. Wat konnt' ich denn anders bezeugen, als wat ich geseh'n und gehört hab', wo doch der Filuh von Franzos —

Wibbel: Och, geh' mir doch! Da soll man sich auf Freunde verlassen! Ja, Flötekäs! Es wär nit so weit gekommen, wenn du grad dat Gegenteil gesagt hätt'st! — Nee, geh mir weg. Du bist mein Freund nit mehr! Und überhaupt, warum hast du mich an dem Unglückstag in den schwarzen Anker geschleppt, wo ich doch noch gar nix im Leib' hatt'!

Krönkel: Geschleppt? Wieso geschleppt!? Du hast dat doch selber gewollt!

Fin: Ja, Herr Krönkel, dat ist auch nit schön von Euch gewesen! Wenn Ihr meinen Mann schön hättet nach Haus gehen lassen, dann wär' all dat Unglück nit passiert! Ihr selber konnt' ja soviel trinken, wie Ihr wollt. Warum mußt' grad' mein Mann dabei sein?

Krönkel: Aber, liebe Frau Wibbel —

Fin: Aber ich weiß, wie dat geht: Wenn man selber einen Stiebel vertragen kann und hat einen bei sich, der vom zweiten Glas schon wackelig auf den Beinen wird, dann muß der den Hoppeditz spielen!

Wibbel: Hoppeditz! Dat ist dat richtige Wort!! Wat anders bin ich an dem verdammten Tag nix gewesen, von morgens bis abends. — Und dafür muß ich jetzt einen Monat lang brummen, und wer weiß, wat noch all' draus kömmt! (Voll Zorn zu Krönkel): Und du bist es schuld!!

Krönkel (steht auf, voll Aerger und Staunen): Ich??

Wibbel: Jawoll, du!! Kein Mensch anders! Nee, mach dich ab! Unsere Freundschaft ist am End'!

Krönkel (wird wütend): Also dat ist der Dank dafür!? Du sollst doch froh sein, dat ich so für dich am Gericht gesprochen hab'. Ein anderer hätt' dich sitzen lassen in dem ganzen Dreck. Aber es ist gut! Wie du willst! Ich hab' dein Freundschaft nit nötig! Adchüs!! (nimmt seinen Hut).

Wibbel (hitzig): Ich die deinige Gott sei Dank auch nit!

(Krönkel geht und wirft die Tür hinter sich zu, daß es kracht.)

Vierter Auftritt.

Vorige, ohne Krönkel.

Wibbel (mit Ergebung): Siehste, Fin, dat ist schon der erste!

Fin: Laß ihn gehen. Ich hab' es überhaupt nit gern gehabt, dat du mit dem umgingst. Der trinkt sich gern einen und lebt im Unfrieden mit seiner Frau.

Wibbel (schüttelt verzweiflungsvoll den Kopf): Dat so wat auch expree grad mir passieren muß! Nu guck mal an, sagen jetzt die Leut': der Schneider Wibbel! Wer hätt' so wat gedacht von dem?! Ja, man kann sich in nix mehr vertun, als wie in die Leut!

Fin: Laß sie denken, wat sie wollen, Mann! Sie zieh'n einen sowieso durch die Zähn'. Sie können einen nit mehr leiden, wenn man sich heraufgekrabbelt hat. Aber dat ist der Neid!

Wibbel: Gewiß dat, Fin! Und sie lauern drauf, dat es einem wieder schlecht geht, und dat kann uns jetzt passieren, ja! Wer soll denn in dem Monat, wo ich im Kaschott sitz, dat Geschäft weiterführen?

Fin: Wer denn anders als wie ich?

Wibbel: Och, Fräuke, —

Mölfes (einfallend): Dafür habt Ihr doch Eure Gesellen, Meister! Glaubt Ihr denn, die könnten die Arbeit in den vier Wochen nit allein tun?

Wibbel (schüttelt den Kopf): Nee, nee, es ist nix, wenn der Meister nit im Geschäft ist, besonders, wenn er Gesellen hat wie Euch, Mölfes —

Mölfes (beleidigt): Wie mich?!

Wibbel: Jawoll. Wer soll denn als wie zum Beispiel dat Zuschneiden besorgen?

Mölfes: Oh, da geb ich mich schon dran, Meister, dat bißchen Zuschneiden!

Wibbel: Flabes! Aufschneiden, dat mögt Ihr können, aber nit Zuschneiden. — Nee, nee, ich weiß nit, wat werden soll.

Fin: Dat kann man noch all' überlegen, Mann. Einstweilen wollen wir zu mittag essen.

(Fängt an, den Tisch links zu decken. Kein Tischtuch! Sie setzt die irdenen Teller auf das blanke Holz.)

Wibbel: Ich hab' keinen Appetit, Fin.

Fin: Dat ist egal. Du mußt wat essen. Zwing es dir hinein. Ich hab' so'ne leckere Bohnensupp'.

Mölfes (leckt sich die Lippen): Ha! Bohnezüppke! Mit geräucherte Wurst, wat, Meisterin?

Fin: Ja, mit geräucherte Wurst (holt die Suppe in der Küche).

Wibbel: Eßt Ihr als allein.

Fin (kommt mit der Suppe): O nee, Mann, hier wird mitgegessen, guck dich doch bloß mal im Spiegel, wie du aussiehst. Nun komm'.

(Wibbel steht ächzend auf.)

(Mölfes und Zimpel klettern vom Tische und legen die Arbeitsstücke hin.)

(Mölfes reckt sich geräuschvoll.)

(Wibbel will sich an den Tisch setzen.)

Fin: Zieh dir aber zuerst dat Sonntagshabit aus, Mann, sonst kriegst du Flecken drauf. In der Zeit schepp' ich die Suppe auf.

(Wibbel zieht den Frack aus und zieht eine gestrickte Jacke an, die an einem Haken an der Treppe hängt.)

Mölfes (singt nach der Melodie des Zapfenstreichs und markiert bei „zupp" einen Schlag auf die große Trommel): Bohnezupp! Bohnezupp! Bohnezupp!

Zimpel (ihn unterbrechend): Halt's Maul!

Mölfes (ihm nachäffend): Wä — wä — wä —! Spinöres! (setzt sich).

(Wibbel, in gestrickter Jacke, setzt sich seufzend.)

(Fin schöpft die Suppe mit einem zinnernen Löffel in die Teller.)

Wibbel (als sie ihm einschöpft): Nit so viel! Bloß ein paar Löffelchen!

Mölfes (als sie ihm einschöpft, den Dampf in die Nase ziehend): Hm! Meisterin, scheppt, scheppt! Es geht noch viel drin!

Fin: Jo, jo, es ist noch satt und genug da! Die Augen sind Euch wieder größer als wie der Magen.

(Mölfes putzt sich den Löffel am Hemdärmel ab und will schon beginnen.)

Fin (hält ihm den Arm fest): Hüh! Erst wird gebetet.

(Wibbel stiert vor sich hin.)

Fin (stößt ihn an): No, Mann, bet doch vor!

Wibbel (zuckt zusammen und seufzt. Dann beginnt er, sich bekreuzigend): Vaters, Sohns, heiligen Geistes! Gott walt's, Jeses walt's, woll mich behüten und bewahren vor allen Gefahren — —

Fin (unterbricht ihn): Och wat, wo bist du denn!? Wir gehen doch nit ins Bett!

Wibbel (blöde): Wie, ins Bett?

Fin: Mann! Mann! — Aller Augen warten — no!

(Mölfes will lachen.)

Fin: Psch!

Wibbel (besinnt sich und fährt fort): Aller Augen warten auf dich, o Herr, du gibst uns Speisen zu rechter Zeit — — (das übrige verliert sich in Gemurmel).

(Die anderen murmeln mit.)

Wibbel (am Schlusse sich wieder bekreuzigend): Vaters, Sohns, heiligen Geistes.

Die anderen (die sich ebenfalls bekreuzigt haben): Amen.

Fin: Gott segne die Mahlzeit!

Wibbel und Zimpel: Danke ebenfalls!

Mölfes (der schon eifrig löffelt, nickt bloß. Während des Essens grunzt er ein paarmal und murmelt kauennd): Hm, lecker!

(Wibbel führt langsam und widerstrebend ein paar Löffel zum Munde und zwingt sie sich herunter. Dann legt er den Löffel hin.)

Fin: No, Mann, warum ißt du nit weiter? Fehlt wat dran, Essig vielleicht?

Wibbel: Nee, die Supp' ist mir zu heiß.

Fin: Da mußt du blasen.

Mölfes: Och, Meister, kann ich nit sagen, dat die zu heiß ist. — Meisterin, tut mir noch 'nen Teller.

(Fin schöpft ihm auf.)

Mölfes (während er ißt): Meister, wat ich fragen wollt, wann kommt Ihr zum Sitzen?

(Fin hat ihm vergebens ein Zeichen zum Schweigen gemacht.)

Wibbel (zusammenfahrend): Wat?

Mölfes (lauter): Wann Ihr zum Sitzen kommt??

Wibbel: Weiß ich nit. Heut oder morgen, es ist 'n Malöhr!

Fin (mit ärgerlichem Kopfschütteln nach Mölfes hin): Jo, jo, jo, dat sind Sachen, die gehören nit an den Mittagstisch. Eßt, eßt, dat tut Euch besser gut. Mann, noch 'n paar Löffelchen? Mir zu Gefallen?

Wibbel (verdrießlich): Ich mag nit mehr.

Fin (seufzend): Och Gott ja! Mag einer von Euch noch die Supp? Es ist zu schad, dat die stehen bleibt.

Mölfes (langt sofort danach): Gebt her! Nix umkommen lassen (löffelt Wibbels Teller aus). Die Supp ist herrlich. Die kann en Sterbender auf's Sattsein essen (hat sie auf). Ha! Puh!

Wibbel: Sind wir fertig?

Mölfes (pustend): Gott sei gelobt und gedankt!

Wibbel (bekreuzigt sich): Vaters, Sohnes, heiligen Geistes. Wir danken dir, o Herr, für deine milden Gaben — — (das übrige verliert sich in Gemurmel) Vaters, Sohnes, heiligen Geistes.

Die anderen: Amen.

(Alle stehen auf.)

Mölfes (reckt sich geräuschvoll): Ah, jetzt geht mir die Katz mit dem Magen nit laufen. Drei Teller Bohnensupp' im Leib — da muß man an die frische Luft. Meister, ich geh' ein Sträßchen herum.

(Wibbel nickt.)

Mölfes (nimmt seine Kappe, die über dem Tische hängt): Bis nachher! (ab.)

Zimpel: Ich will mich 'n bißchen resten, Meister. Ich leg' mich wat hin. Ich bin wieder gar nit orndtlich auf'm Damm.

Fin: Man kann es Euch auch anseh'n, Zimpel. Legt Euch ruhig wat auf's Bett.

(Zimpel hustend die Treppe hinauf, durch die Schlafzimmertür ab.)

Fünfter Auftritt.

Wibbel und Fin.

(Fin stellt die Teller zusammen und trägt sie in die Küche.)

(Wibbel hat sich ein Päckchen Tabak vom Schrank heruntergeholt und stopft sich eine Pfeife.)

Fin (kommt wieder aus der Küche und trocknet einen nassen Teller ab): So, Wibbel, dat laß' ich mir gefallen. Rauch dir 'n Pfeifchen. Der Tubak bringt dich auf andere Gedanken.

Wibbel (zündet sich die Pfeife mit einem Fidibus an): Hm. — Andere Gedanken? — Vier Wochen!! Vier Wochen im Loch!

Fin: Dat Sitzen im Kaschott ist doch dat schlimmste nit, Wibbel!

Wibbel: So? Dann geh du doch für mich da sitzen!

Fin (nach kurzem Ueberlegen): Wibbel, da bringst du mich auf 'ne Idee und ich glaub', mit der Idee kömmst du aus dem ganzen Malöhr heraus.

Wibbel (setzt sich auf den Werktisch, läßt die Beine baumeln, ohne viel Teilnahme): Wie denn, Fin?

Fin (mit wachsendem Eifer): Ich überleg' grad' — und dat ist auch zu machen — nämlich, ob nit 'n anderer für dich die vier Wochen absitzen kann!

Wibbel: Wieso denn? 'n anderer? Geck Fraumensch! Dat nennst du 'ne Idee?

Fin: Nun laß mich mal ruhig und nett explizieren. Also wenn du die vier Wochen fort bist, dann kann dat Geschäft kaputt gehen, oder nit?

Wibbel (sieht sich in der Werkstätte um): Dat schöne Geschäft!

Fin: Still! Nun denk ich so: Du mußt einem, der's Maul halten kann, dein Papiere geben und nach dem Kaschott schicken, damit er für dich sitzt.

Wibbel: Wenn dat so ging!

Fin: Warum nit? Wer soll denn von den französischen Beamten wat merken? [Und meinst du, die untersuchen lang, ob es der richtige ist? die sagen sich einfach, nach dem Kaschott kömmt bloß, wer muß.

Wibbel (hat Fin kopfschüttelnd zugehört): Och, Fin, du bist geck! Ich tät' es nit! Dat ist 'ne gefährliche Sach'. Und dat kost dann auch wieder Geld.

Fin: Ja nun, wenn auch! In Gott's Namen.]

Wibbel (nach einer Pause): Ja und i ch ?

Fin (nachdenklich): Du? Ja, dat ist — hm — (dann, um darüber wegzukommen): oh, einfach, du bleibst nett hier zu Haus!

Wibbel (schüttelt den Kopf): Nee, nee, Finchen, dat gibt nix. Dat ist wieder so'ne richtige Frauleuts-Idee. Wenn dat herauskömmt!

Fin: Dat darf eben nit herauskommen. Aber dat ist noch Nebensach'. Die Hauptsach' ist, dat wir einen finden, der für dich sitzen geht.

Wibbel: Den kannst du aber mit der Latern' suchen!

Fin: Ich glaub', ich hab' schon einen!

Wibbel (reißt die Augen auf): Du hast schon einen??

Fin: Ja, Mann, und so weit ich ihn kenn, tut er dat auch!

Wibbel: Zapperment, wer ist dat denn?

Fin: Der Zimpel!

Wibbel: Der Zimpel? Nee, Frau, der sicher nit, der arme Lazarus! Nee, dann lieber der Lotterbub von Mölfes.

Fin: Der Zimpel tut dat, oder ich müßt den schlecht kennen. Wir wollen aber mit eins mal mit ihm sprechen. Ich will ihn runterrufen (läuft schon die Treppe hinauf).

Wibbel (klettert vom Werktisch): Langsam, Frau! Nix über's Knie brechen. Zuerst wollen wir überlegen, wieviel wir ihm anbieten für den Fall, dat er die Gefälligkeit tun will. Wieviel meinst du, sollen wir ihm geben?

Fin: (oben auf dem Treppenabsatz, zuckt die Achseln): Ja, ich weiß nit recht Bescheid in so'n Sache. Einen Taler oder zwanzig?

Wibbel: Sagen wir fünfundzwanzig. Dat hört sich mehr an. — Da ruf ihn meinetwegen mal!

Fin: (öffnet die Tür und ruft hinaus): Zimpel! (geht einige Schritte hinaus): Zimpel! Kommt mal eben runter (kommt wieder herunter).

(Kurze Pause.)

Sechster Auftritt.

Vorige, dazu Zimpel.

(Fin und Wibbel stehen in der Mitte und schauen gespannt nach oben. Wibbel macht ein ängstliches Gesicht, das er aber zum freundlichen Grinsen zwingt, sobald Zimpel erscheint.)

Zimpel (reibt sich die Augen): Ist es schon so spät, Meister? Ich mein, ich hätt' mich grad' gelegt.

Fin: Nee, Zimpel, aber wir haben wat mit Euch ganz allein zu besprechen.

Zimpel (gespannt): Zu besprechen? Mit mir allein?

Wibbel: Ja, mit Euch allein!

Zimpel (kommt eilig und etwas verwirrt die Treppe herunter): Ho! Wat ist denn passiert?

Wibbel (schiebt ihn zum Tische links): Setzt Euch mal erst. (Zu Fin): Fin, wo ist der span'sche Bittere? Bring' ihn mal.

(Fin ab in die Küche.)

Zimpel: Hm! Spanische Bittere?! Dann ist es wol wat arg Wichtiges!

(Fin kommt aus der Küche.)

Wibbel (setzt sich ihm gegenüber, schenkt zwei Gläschen ein und reicht eins dem Zinpel): Prost, Zimpel! (Trinkt sebst).

Zimpel: Merßi (trinkt und verzieht das Gesicht, preßt die Hand gegen den Magen): Hm! Der ist gut, den kann man spüren, wo er hingeht.

Wibbel (zu Fin): Willst du auch 'n Flötchen?

Fin: Nee, nee.

(Pause.)

(Wibbel blickt Zimpel starr ins Gesicht, dann blödes Verlegenheitslachen von beiden. Darauf blickt Wibbel ratlos nach Fin.)

Zimpel (blickt von einem zum anderen): Nu, wat ist denn los?

Wibbel (kratzt sich verlegen unterm Bart): Ja, Zimpel, da paßt mal gut auf — hm — nämlich — wollt Ihr noch 'n Schnäpschen?

Zimpel (hält ihm sein Glas hin): Warum nit?

Wibbel (gießt ihm ein): Prost.

Zimpel: Merßi.

Wibbel: Also, Zimpel — hm — es handelt sich nämlich dadrum — (wirft Fin einen hilflosen Blick zu).

Fin (ungeduldig): Also, Zimpel, es ist 'ne wichtige Sach' und — und Ihr müßt uns zuerst heilig versprechen, keinem Menschen wat davon zu sagen.

Wibbel: Keinem Menschen, hört Ihr!!

Zimpel: Nee, ich sag' nix.

Wibbel: Da müßt Ihr mir die Hand drauf geben (Zimpel tut es) und meiner Frau auch (Zimpel tut es).

Fin: Nun also — hm — ja, mein Mann —

Wibbel (einfallend): M—m — meine Frau, die —

Fin: Nun sei du mal still, Mann! — Wat soll ich lange Fisematentchen machen, mein Mann, Zimpel, der kann die vier Wochen nit absitzen wegen dem Geschäft, versteht Ihr! Ja, und nun haben wir uns überlegt, dat 'n anderer für ihn — hm —

Zimpel (unterbricht sie verschmitzt grinsend): Aha, ich versteht als! Nun soll ich am Meister seiner Stell', nit —?

Fin: Ja, Zimpel, Ihr habt dat rasch kapiert. Ihr seid 'n Mann, wo sich mit sprechen läßt.

Zimpel (wiegt den Kopf): Hm, dat muß man sich mal durch den Kopf gehen lassen.

Wibbel (stotternd): Dat heißt, wenn Ihr's nit gern tut, Zimpel, wenn es Euch zu gefährlich —

Fin (unterbricht ihn rasch): Och wat! Gefährlich! Wat ist denn da gefährlich?

Zimpel: Wir wollen mal in aller Ruh' drüber sprechen.

Fin: Die Sach' ist nämlich ganz einfach. Mein Mann gibt Euch sein' Papiere und dann meldt Ihr Euch damit auf dem Kaschott. Euch kennt keiner da und meinen Mann auch nit. Und die vier Wochen sind rasch herum. Och, wie überhaupt die Zeit vergeht, nit?

Zimpel: Dat ist dat wenigste, Frau Meisterin. Grad' jetzt wären so vier Wochen Nixtun ganz gut für mich. Aber wie ist es denn mit meinem Verdienst, Meister?

Wibbel: Selbstverständlich, Zimpel, selbstverständlich! Ihr sollt' keinen Schaden haben! Wir wollen Euch sogar noch wat extra geben.

Fin: Ihr sollt fünfundzwanzig Taler zusammen haben für die Gefälligkeit.

Zimpel (wiegt den Kopf): Fünfundzwanzig Taler — hm — 'n schön Stück Geld, aber — hm — vier Wochen dat ist auch 'ne lange Zeit. Und überhaupt, wer weiß, wie die Geschichte noch ausläuft — hm — fünfundzwanzig Taler — —

Wibbel: Dann sagen wir dreißig!

Zimpel (bedächtig nickend): Dreißig? Nun ja, dafür will ich es tun.

Fin: Gott sei Dank! Dat ist schön von Euch, Zimpel. Wir machen es Euch auch noch auf 'ne andere Art und Weis' wieder gut.

Wibbel (langt ein Päckchen Tabak vom Regal herunter und drückt es Zimpel in die Hand): Dat ist en feiner Tubak, Zimpel! Raucht Euch da 'n Pfeifchen von im Kaschott.

Zimpel (steckt den Tabak ein): Merßi, Meister. — Aber wat ich noch fragen wollt, wo bleibt Ihr denn in der Zeit, wo ich im Kaschott sitz?

Wibbel: Ich? Ja, dat wissen wir selber noch nit.

Fin: Der Wibbel muß es sich die vier Wochen lang in dem Kabäuschen hier bequem machen (zeigt auf die Rumpelkammertür).

Zimpel (steht auf und schaut hin): In dem Kabäuschen? Da kann er aber kein' große Sprüng' drin machen.

Fin: So auch nit, dat wird ausgeräumt. Und dann kriegt der Meister einen Tisch dahinein und dann kann er da am Tag soviel zuschneiden, wie er will. Da hat er noch Platz genug.

Wibbel: Hört Ihr, Zimpel, noch Platz genug!!

Fin: Ja, lieber Wibbel, da mußt du dich drin schicken. So ganz ohne Straf' kömmst du nit vorbei. In dem Kabäuschen bist du am sichersten. Da findt dich kein Mensch.

Zimpel: Meister, wie machen wir es aber plausibel, dat ich so pußpaß fortgehe? Wir wollen doch dem Mölfes nix davon sagen, ja nit?

Fin: Um Gotteswillen nur nit! Aber Ihr könnt' ja einfach dem Meister für Exküs kündigen, wenn gleich der Mölfes wiederkommt.

Zimpel: Nun ja, dann wär' die Sach' also abgemacht. — Wenn krieg ich denn dat Geld, Meister? Nämlich, wenn ich heut' kündige, dann möcht' ich gern wat in den Fingern haben.

Wibbel: Da will ich Euch die Hälfte von dem Geld, also fufzehn Taler, mit eins geben und den Rest, wenn die vier Wochen um sind.

Zimpel: Gut, da bin ich mit einverstanden.

(Wibbel geht die Treppe hinauf ins Schlafzimmer.)

Fin (mit einem Seufzer): Och, Zimpel, dat war mir 'n harter Knoten, dat könnt' Ihr mir glauben. Jetzt bin ich zehn Pfund leichter.

Zimpel (nickt):

(Man hört Wibbel einen Schrank aufschließen und Geld abzählen. Gleich darauf kommt er wieder herein.)

Wibbel (zählt Zimpel das Geld auf den Werktisch): So, Zimpel, — . . . zehn, elf, zwölf, dreizehn, vierzehn, fufzehn. Da!

(Zimpel zählt mit.)

Wibbel (verkommt im Zählen): Jetzt habt Ihr mich drausgebracht.

Fin: Es stimmt!

Zimpel (streicht das Geld schmunzelnd ein): Merßi.

Fin (mit einem sauersüßen Gesicht): Da macht Ihr noch 'n nett Geschäft, Zimpel.

Zimpel (lachend): Liebe Frau Meisterin, Ihr doch auch oder nit? Wat hätt' Euch denn so'n fremder Zuschneider gekost'? (Klettert auf den Werktisch und setzt sich auf seinen Platz in der Mitte).

Wibbel (lustig): Finchen, so'n Stein (zeigt die Größe an): fällt mir vom Herzen. Jetzt ist alles wieder in Ordnung. Komm, für die Idee kriegst du auch wat Leckeres! (gibt ihr einen Kuß.)

Fin (mit Nachdruck): Ja, Mann, wat wollt'st du anfangen, wenn du jetzt dein' Frau nit hätt'st. Och, Ihr Mannsleut' wißt es ja nie zu würdigen.

(Wibbel stopft sich mit zufriedenem Gesicht noch eine Pfeife, nimmt eine Schere und gibt sich summend an die Arbeit.)

Siebenter Auftritt.

Vorige, dazu Mölfes.

(Wibbel macht gleich wieder eine klägliche Figur, sobald Mölfes kommt.)
(Mölfes setzt sich pfeifend auf seinen Platz links auf dem Werktisch.)
(Wibbel setzt sich rechts auf den Werktisch und fängt an zu nähen.)
(Wibbel, Zimpel und Mölfes nähen eine Zeitlang gleichförmig und rhythmisch.)

Fin (nach einer Pause): Wat sagt Ihr davon, Mölfes, der Zimpel hat gekündigt!

Mölfes (erstaunt): Ja nun? Gekündigt?? Der Zimpel?? Hä hä! So auf einmal? Och nee, dat ist aber komisch!

Fin: Er hat gesagt, er hätt einen Onkel in — in —

Zimpel: In Hubbelrath.

Mölfes (glaubt es nicht): In Hubbelrath, hä hä!

Fin: Ja, in Hubbelrath, der hätt ihm geschrieben, er könnt 'nen Gesellen brauchen.

Zimpel: Ja und ich wollt mich als sowieso längst verändern. Für uns ist es nit gut, sein Lebenlang an einer Stell' zu kleben.

Mölfes: Du Doll! Sein Lebenlang! Du bis doch erst 'n halb Jahr hier! Nee, du bist mir der Richtige! Grad' jetzt, wo der arme Meister uns so nötig hat, machst du dich dünn. Da kann man seh'n, wat du für'n Charakter bist! Bah! Aber lauf nur! Ich bleib' hier, jawoll! Meister, auf mich könnt Ihr Euch verlassen! (Schlägt sich auf die Brust): Ihr könnt in Ruh' ins Kaschott gehen zum Sitzen und wenn Ihr wiederkommt, dann sollt Ihr sagen: Mölfes, sollt Ihr sagen, du hast gearbeit für drei. (Zu Zimpel mit Verachtung): Hä, Charakter! (dreht ihm den Rücken).

Wibbel (ebenso): Hä, Charakter! (dreht ihm den Rücken).

Vorhang.

Drittes Bild.

(Dekoration wie im vorigen Bilde.)

Erster Auftritt.

Mölfes, Fin und Wibbel.

(Wibbel in der Kabause beim Zuschneiden.)
(Fin sitzt neben der Kabausentür und schält Kartoffeln.)

Mölfes (näht auf dem Werktische, pustend): Ne Momang Paus' Meisterin (reckt sich). Es ist doch'n schön Stück Arbeit, so allein, Zapperment! — Noch vierzehn Tag! Wat macht überhaupt der Meister? Habt Ihr nix von ihm gehört, wie er sich bei den Ratzen und Mäusen schickt? Seid Ihr ihn noch nit besuchen gegangen?

Fin: Oh gewiß dat! Die vorige Woch noch bin ich bei ihm gewesen. Es ging ihm ganz gut, bloß so ungewöhnt, nit. Er läßt Euch nen schönen Gruß bestellen und ob Ihr mit der Arbeit allein auch fertig werden könnt.

Mölfes (nimmt die Arbeit wieder eifrig auf): Ihr habt ihm doch sicher gesagt, dat ich allein räscher von der Stell' käm als wie mit dem Zimpel zusammen, wat! Ich konnt' den Spinnenflicker sowieso nit verknusen. Es war so'n richtiger Heimtücker (sucht auf dem Tische herum): Wo ist eigentlich die große Scher' vom Meister. Die könnt' ich jetzt gut brauchen. Sie ist wie verhext und komisch justement seit dem Tag, wo der Zimpel gegangen ist! Der hat sich die Scher' am End' mitgenommen, der Spitzbubenkerl!

Fin: Die Scher'? Nee, Mölfes, da tut Ihr dem Zimpel Unrecht. Die Scher', die — die — hm — die hab' ich selber zum Schleifer gebracht.

Mölfes: Aha. Da will ich gleich mal hingehen und nachfragen. Bei wat für 'nem Schleifer liegt sie denn? Beim Brögelmann oder beim Scherpenig?

Fin: Beim — beim —

(Es klopft.)

Fin: Herein!

Zweiter Auftritt.

Vorige, dazu Knipperling.

Knipperling: Morgen zusammen!

Mölfes: Morgen, Herr Knipperling!

Fin: Ah, morgen, Herr Knipperling. Setzt Euch. Wie geht es?

Knipperling (setzt sich): Oh, merßi, schlecht, wie's jedem heutzutag' geht! Wir kommen noch all' auf Schluppen! — Wie bekömmt Euch denn die Strohwitwerschaft, Frau Wibbel?

Fin: Gott ja, hä, hä, sie ist mir ja wat ungewöhnt, aber ich kann nit sagen, dat sie mir schlecht bekömmt.

Knipperling (holt die Schnupftabaksdose aus der Tasche): Ja, es war'n Malöhr, Frau Wibbel (schnupft), 'n Malöhr! (Hält Mölfes die Dose hin): 'N Kardinälche gefällig, Gesell'?

Mölfes (nimmt eine Prise): Merßi, Herr Knipperling.

Knipperling: Ja, wie gesagt, Frau Wibbel, es war 'n Malöhr, [dat kann dem besten passieren.] Dat sagen sie auch in der Stadt und überall. Ja, wat ich sagen wollt', ich bin hierhingekommen, um mir 'n neu Habit anmessen zu lassen. Ich kann nit solang' damit warten, bis der Meister von seiner Erholungsreis' wieder zu Haus ist. Ich muß nämlich nach meiner Schwägerin in Uedesheim auf die Kindtauf', hä hä, jedes Jahr um dies' Zeit, hä, hä, es ist jetzt dat siebtemal. Dat kann sich noch jahrelang so dranhalten. Ich muß en neue Bux haben und 'nen Rock, und da wär's wohl am besten, Ihr meßt mir die Sachen mit eins an. (Steht auf und stellt sich in die Mitte): Komm', Gesell', viel Zeit hab' ich nit.

Mölfes (zu Fin): Meisterin, seid Ihr als so gut und meßt dem Moßjö Knipperling dat Habit an. Ich hab' grad' so'n knibbelige Naht unter der Hand.

(Fin nimmt das Maßband).

Knipperling: Frau Wibbel, könnt Ihr dat denn auch?

Fin: Wo man dat 'n paarmal am Tag mit ansieht! Zieht Euch den Rock aus, Herr Knipperling.

(Knipperling tut es und streicht sich etwas verlegen über die Aermel.)

Fin: Nun wackelt mir nit! Still!

(Zieht ihm das Maßband unter den Achseln her um die Brust.)

Knipperling (zuckt quiekſend zuſammen): Hä — hä, liebe Frau Wibbel, dat iſt dat erſtemal, dat 'ne Frau bei mir Maß nimmt. Und dann bin ich auch 'n bißchen kitzelig.

Fin: Bruſtumfang fünfundſechzig Zoll, (lachend): Jöſſes, Herr Knipperling, Ihr ſeid beinah' drei Zoll dicker geworden ſeit der letzten Kindtauf! (ſchreibt die Zahl auf ein Schiefertäfelchen): Aermel neunundzwanzig — dreißig Zoll! So. Und jetzt kommt mit Reſpekt zu ſagen der Bauch.

(Legt ihm das Maßband um den Bauch, kann aber nicht ganz rundreichen, ſteckt ihm darum das eine Ende des Maßbandes in ein Weſtenknopfloch und geht mit dem anderen Ende um Knipperling herum.)

Knipperling (quiekſt ſtärker): Hä, hä, Frau Wibbel, nit ſo feſt! Und dann nehmt mir das Maß nit ſo knapp! Ich muß doch Luft kriegen können.

Fin: Mein Gott und Vatter! Vierundachzig Zoll! Dat nimmt ja gar kein End' mit Euch, Herr Knipperling. (Schreibt die Zahlen auf): Wat ſollen wir denn für einen Stoff nehmen?

Knipperling: Ich denk', diesmal ein ſchön hoffnungsgrün — nee beſſer ein himmelblau, wie hier dat! (zeigt auf ein Läppchen).

Fin (ſchreibend): Gut, ein himmelblau.

Knipperling (wartet ein wenig): Frau Wibbel!

Fin: Hm?

Knipperling (ſtellt ſich mit dem Rücken zum Publikum): Ja, die Bux!

Fin: Ja, ja, die — hm — Bux — (fängt an die Dicke der Beine zu meſſen, man merkt ihr die Verlegenheit an. Schiebt darauf ſeine Weſte an der Seite in die Höhe, um die Beinlänge zu meſſen).

(Knipperling quietſcht gekitzelt.)

Fin: Och Gott, Herr Knipperling, ich bin doch kein jung' Mädchen mehr!

(Will den Schritt meſſen, macht ein paar Verſuche, das Maßband anzulegen, dann plötzlich ſchnuppernd):

Fin: Ich riech wat verbrannt!

Knipperling (beſtürzt): Wo?

Fin: In der Küch'! Mölfes, meßt Ihr als die Bux an! (ſchnell in die Küche).

(Knipperling lacht hinter ihr drein.)

Mölfes (steigt lachend vom Tisch und mißt die enganliegende Hose an): Dreiundvierzig — sibbezehn — zweiunddreißig — So! Fertig (schreibt die Zahlen auf).

Knipperling: Ist dat Habit die nächste Woch' so weit?

Mölfes: So Gott will!

Knipperling (zieht wieder den Rock an): Dann ist es gut. (Ruft zur Küchentür hinein): Adchüs, Frau Wibbel.

Fin (von drinnen): Adchüs, Herr Knipperling.

Knipperling: 'Nen schönen Gruß an Euren Mann, wenn Ihr hingeht. (Zu Wölfes indem er ihm die Schnupftabaksdose hinhält): Noch 'n Kardinälchen gefällig? (schnupft selber).

(Es läutet von einer nahen Kirche.)

Mölfes (nimmt eine Prise): Merßi, Herr Knipperling.

Knipperling: Ho! Ist dat als Mittag? Adchüs, Gesell'! (ab).

Dritter Auftritt.

Mölfes, gleich darauf Fin.

(Mölfes klettert vom Tisch.)

(Fin kommt mit den Tellern und stellt sie auf den Tisch.)

Mölfes (nachdem er geniest hat, schnuppert): Saure Kappes, Meisterin, wat?

Fin: Ja, mit Speck. Aber die Erdäpfel sind noch nit weich. Ich will ebens dat Paket parat machen, in der Zeit sind sie gar. (Geht ins Schlafzimmer und kommt mit einem Ballen blauen Tuchs wieder): So, dat ist dat Himmelblau. Wieviel Ellen, Mölfes?

Mölfes: Beim Knipperling Stücker sechs.

Fin (mißt ab): Eins, zwei . . . fünf, sechs. Dat Täfelchen, Mölfes, mit den Maßen.

(Mölfes reicht es ihr.)

Fin (dreht alles in ein schwarzes Tuch): So, nachher geht die Post ab (geht in die Küche).

(Fin kommt mit den Schüsseln.)

(Beide setzen sich. Stummes Gebet.)

Mölfes (ißt wieder mit großem Appetit): Der Speck, hm! (kauend): Wat ich sagen wollt', Meisterin, ich glaub' wir müssen doch noch 'nen Gesell haben, jetzt, wo der Zimpel fort ist, ich mein, so für dat Zuarbeiten, für dat Proppermachen, dat hält so lang' auf.

Fin: Ich dacht, die Arbeit könnt' Ihr allein!

Mölfes (kauend): Ja gewiß, dat! Oh, davon ab! Aber es ist am End' doch besser. Habt Ihr noch 'n Stückchen Speck? (schneidet sich ein Stück ab).

Fin: Mölfes, Ihr eßt mir die Ohren vom Kopp! Ihr könnt' in letzter Zeit drein hauen wie'n Scheunendrescher!

Mölfes: Ich muß auch dran für zwei, Meisterin! Ist dat der saure Kappes all?

Fin (mit einem raschen Blick auf die Kabause): Nee, all nit, aber — ich wollt' wat verwahren für heut' abend. Nix schmeckt so lecker als wie saure Kappes aufgewärmt.

Mölfes: Ja, ja, aber ich hab' noch 'n bißchen Platz im Magen. Gebt mir noch wat Kappes, Meisterin.

(Fin geht mit der leeren Schüssel in die Küche.)
(Mölfes nimmt sich unterdessen noch ein Stück Speck.)

Fin (kommt zurück mit der Schüssel Kappes, sieht, daß Mölfes sich Speck genommen hat): Mölfes, Ihr seid 'n verfressener Kerl! Dat Exküsestückchen hätt' Ihr Euch hintereinander auch noch nehmen können. Hier ist noch Kappes.

Mölfes (nimmt sich was): Am Mittag, Meisterin, muß ich so rundherum satt werden. (Putzt sich mit der Hand den Mund ab): Gott sei gedankt. Dat hat wieder lecker geschmeckt.

(Beide beten stumm.)

Mölfes (steht auf): Ich geh 'n Sträßchen herum, Meisterin. Bis nachher (nimmt seine Kappe und geht).

Vierter Auftritt.

Fin (sobald Mölfes gegangen ist, schließt sie die Tür ab und füllt dann den Teller mit dem Rest des Sauerkrauts und legt das übriggebliebene Stückchen Speck darauf. Dann geht sie mit dem Teller an die Kabausentür, klopft und flüstert): Anton! Männe! Mach auf! Ich bring' dir 's Essen!

Wibbel (öffnet langsam die Kabausentür und steckt vorsichtig den Kopf heraus, leise): Kann ich raus, Fin?

Fin: Ja, ja, rasch!

Wibbel (tritt mit einem Bein aus der Kabause, erschrickt und zieht sich wieder soweit zurück, daß bloß noch sein Kopf sichtbar bleibt. Dann mit einem Blick aufs Fenster): Kreuz noch mal, Frau! Zieh doch die Gardinen zu. Von drüben die können ja reingucken!

Fin: Och wat, komm doch! Kein Mensch kann dich gucken. Komm essen, sonst wird es kalt.

(Wibbel kommt heraus, schiebt Fin auf Seite, wirft einen dicken Mantel, in den er eingehüllt war, auf einen Stuhl und stampft in großen Schritten durch die Werkstätte, wobei er mit den Armen in die Seiten schlägt, um sich zu wärmen.)

Fin (hinter ihm her): Psch, Mann, bist du geck! Bums doch nit so! Die Ingenhovens unter uns können dich doch hören!

Wibbel (bleibt augenblicklich stehen und stelzt auf den Zehenspitzen, mit den Armen balancierend, nach dem nächsten Stuhl, flüsternd): Fin, wenn ich noch lang in dem verwünschten Kabäuschen sitzen muß, hol' ich mir den Dot. Da bläst es aus allen Ecken und Kanten. Ich hab' schon ein steif Genick! (Reibt sich den Nacken): Wo ist mein Essen, Fin?

Fin: Hier, vor dein' Nas' steht es doch.

Wibbel: Warum denn nit auf dem Tisch da, nett und anständig?

Fin: Weil der Mölfes in 'ner Viertelstund' wiederkommen will. Nu mach' voran! Hier sind auch die Maße vom Knipperling, und dat Zeug. — Anton, wo ist die lange Scher? Der Mölfes hat sie als vermißt?

Wibbel: Nee, nee, die kann ich nit missen!

Fin: Bloß solang' der Mölfes sich beruhigt hat. (Geht mit dem Paket in die Kabause und kommt mit der Schere wieder, die sie auf Mölfes Platz legt).

Wibbel (mißmutig): Ich hab' es aber wahrhaftig als Gott bald satt, Fin! Noch nit emal in Ruh kann man essen. Sogar schlafen kann man nit mehr richtig. Ich hab' die heiligste Angst, es könnt' noch wat passieren!

Fin (mit belegter Stimme): Och, wat soll denn passieren?

Wibbel (setzt sich auf den Werktisch, den Teller auf dem Schoß): Ich hab so'n Unruh' auf'm Leib. Ich dank Gott auf den nackten Knien, wenn der Monat vorbei ist. Und dat all' wegen so'nem Schin'aas von Heubes! Wart, wenn ich mein' Zeit abgesessen hab', und ich treff ihn zwischen Tag und Dunkel, ich schmeiß ihm 'n Bügeleisen in's Kreuz!

Fin: Verzähl' nit soviel, Mann, sollst lieber essen.

Wibbel: Also noch nit emal e Wort sprechen darf ich. Ich verlern' ja ganz mein' Muttersprach. Der Zimpel, wat hat der's gut, dreißig Taler —

Fin: Schwadronnier nit! (Geht zur Tür und lauscht.)

Wibbel (ängstlich): Kömmt da einer, Fin??

Fin: Nee, es war auf'm ersten Stock.

Wibbel: Da soll einem nun dat Essen gedeihen! (Stochert im Essen herum und macht ein langes Gesicht.) Dat ist aber nit der Müh' wert, wat du mir da aufgescheppt hast, die paar Spatzenbissen, und ich hab' so'nen Hunger! (Gibt sich seufzend ans Essen, schüttelt mehrere Male den Kopf und verdreht die Augen): Nee, nee, nee, kein Mensch ist so schlimm dran als wie ich. Ich glaub', dat ich mich noch aufhäng!

Fin: Spott nit mit Eulen —

Wibbel (unterbricht sie hastig und läßt die Gabel fallen). Frau, da hör' ich einen kommen!

Fin (eilt zur Tür, lauscht, dann voll Hast): Der Mölfes! Der Mölfes!

Wibbel (springt vom Tisch und läuft in die Kabause, Er hält den leeren Teller durch die Türspalte): Fin, den Teller! Donnerkeil, Fin!!

(Fin achtet nicht darauf, sondern ist bemüht, die Tür aufzuschließen.)

(Wibbel will den Teller auf den Werktisch werfen, der fällt daneben und zerbricht am Boden.)

Fünfter Auftritt.

Fin, dazu Mölfes.

Mölfes (geht zum Werktische, hängt Jacke und Mütze auf und spuckt in die Hände, sieht die Scherben): Wat ist denn hier passiert?

Fin (nimmt die Scherben auf): Nix. Hier ist 'ne Maus durch die Werkstätt' gelaufen, da hab' ich mich so verschreckt, daß mir der Teller aus den Fingern geflutscht ist und kaput war er.

Mölfes (setzt sich auf den Tisch und fängt an zu nähen): Dat wollt' ich Euch schon lang gesagt haben, hier sind Mäus'! Ich hör' in dem Kabäuschen immer so'n Knistern und Krachen.

Fin: Oh, dat ist dat Branntholz!

Mölfes: Dat glaub' ich nit. Nee, da sind Mäus' drin. Sollen wir nit mal gleich nachsehen? (will vom Tisch herunter).

Fin (rasch): Nee, nee, Mölfes, jetzt nit. Am Abend vielleicht.

Mölfes (gibt sich wieder ans Arbeiten): Dann nit. — (Rückt auf die Seite und setzt sich auf die Schere): Hoppla! Da ist ja die Scher'!! Wo ist sie denn gewesen?

Fin: Beim — beim — ach, da kam so'n Schleifergesell vorbei, so'n armer Deuwel, der hat die für 'n paar Stüber geschliffen. (Trägt die Teller ab).

Mölfes (beschaut kritisch die Schere): Der soll sich sein Lehrgeld wiedergeben lassen. Die schneidt ja noch schlechter als wie vorher.

(Kurze Pause.)

(Fin kommt wieder mit einem Strickstrumpf, rückt energisch die Bank vor die Kabausentür und setzt sich darauf.)

Mölfes: Wat ich noch sagen wollt', war soeben Kundschaft hier?

Fin (mit schlecht gespielter Verwunderung): Kundschaft?

Mölfes: Ja, ich hab' doch, wie ich die Trepp' raufkam, einen mit Euch sprechen gehört.

Fin (hustet vor Verlegenheit): Mit mir sprechen? Nee, Mölfes, dat — ö — da müßt Ihr Euch verhört haben. Wer soll denn mit mir sprechen? Hä, hä, — Nee, dat war sicher der Fitzkes vom dritte Stock.

Mölfes: Es hörte sich aber so an, als wär' es hier in der Werkstätt' und wenn ich nicht wüßt', dat der Meister im Kaschott säß', ich tät' wahrhaftig sagen, es wär' der Meister selber gewesen!

Fin (schnell und bestimmt): Ihr seid ja geck, Mölfes!

(Fin strickt eifrig.)

(Mölfes fängt an zu summen.)

(Es klopft stark.)

Fin (steht auf): Dat ist sicher wat Fremdes! — Herein!

Sechster Auftritt.

Vorige, dazu Polizist.

Polizist: Bongschur!

Fin: 'n Abend, wat ist gefällig?

Polizist: Sie sind ja die Frau Schneidermeister Wippel.

Fin: Gewiß dat, aber nit Wippel — Wibbel mit bö! Wat ist denn passſ —

Polizist (sich räuspernd): Ja, also — hm — Frau Wibbel — ich — hm — muß Ihnen eine schlimme Mitteilung machen —

Fin: Jösses Maria!

Polizist: Ja, liebe Frau, es ist — hm — sehr traurig, aber fassen Sie sich. Am End' muß ja jeder mal — hm — dran glauben.

(Fin starrt ihn an.)
(Mölfes rutscht leise und langsam vom Tische.)

Polizist: — hm — Ihr Ehemann, der Schneidermeister Anton Wibbel, zurzeit zwecks Verbüßung einer Gefängnisstrafe im Kaschott, ist heute morgen sechs Uhr dreizehn Minuten — hm — an den Folgen einer — hm — Lungenentzündung —

(Wibbel, der angstvoll durch das Guckloch starrt, stößt in diesem Augenblicke irgend etwas in der Kabause um.)

Mölfes: Jetzt ist sicher 'ne Katz bei den Mäusen, Meisterin!

Polizist: — hm — an den Folgen einer Lungenentzündung — hm — verstorben.

Fin (fällt in einen Stuhl, tonlos:) Och, du lieber Gott, der arme Zi — Zwibbel!

Mölfes (starr): Ja, nu sag' ich aber gar nix mehr, Zapperment!

Polizist (zieht sein rotes Sacktuch heraus und schnäuzt sich laut): Ja, dat ist schnell gegangen mit dem armen Mann. Er war ja nie ganz gut auf dem Damm. Er hatte es immer so auf der Brust.

Mölfes: Auf der Brust? Da hab' ich beim Meister nie wat von gemerkt! Ihr, Meisterin?

Polizist: Vor ein paar Tagen war er auch noch ganz mobil. Auf einmal verkält er sich, kriegt den Pips, und gestern abend schon sagt der Doktor, der Mann lebt nit mehr lang.

Mölfes (aufbrausend): Ja, zum Donnerkeil, warum habt Ihr denn hier die arm' Frau nit gerufen?

Polizist: Tja, dat ist ja dat Komische, und wir haben uns all gewundert. Er hat immer so'n verrückt Zeug gesagt, nämlich wie: Wenn ich sterb', dann sind zwei tot und so was. Ja, und dann hat er Ihnen, Frau Wibbel, bestellen lassen, dat Sie ihm für fufzehn Dahler Seelenmessen lesen lassen sollt', akkurat für fufzehn Dahler.

Fin (macht ein saures Gesicht): Ja, für fufzehn Taler, dat stimmt!

Polizist: Er hat aber partuh nit gewollt, dat wir Sie riefen, Frau Wibbel.

Mölfes: Dat kann ich aber nit begreifen. Ihr habt Euch doch immer so nett mit dem Meister vertragen, Meisterin!

(Fin sitzt da und hat den Kopf in der Schürze verborgen.)

(Mölfes geht auf sie zu, weiß aber nicht, was er tun soll und zupft ratlos an seinem Halstuch.)

(Polizist putzt sich über den Schnauzbart, wendet sich dann zur Seite und nimmt aus einer Holzdose eine Prise. Dann bietet er Mölfes die Dose an.)

(Mölfes winkt stumm ab.)

Fin (halb ehrlich, halb geheuchelt): Nee, nee, nee, der arme Mann! Jösses, wat en Malöhr! Wat fang' ich arm Mensch jetzt an!

Mölfes (unbeholfen): Seid still, Meisterin! (klopft ihr auf die Schulter): Einstweilen habt Ihr mich ja noch. Ich bleib beim Geschäft und bei Euch! (Sieht sich in der Werkstätte um).

Polizist: (schnauft und wischt sich die Tränen aus den Augen. Dann legt er seine Mappe auf den Werktisch und entnimmt ihr mehrere Schriftstücke): Hier, Frau Wibbel, sind die Papiere von Ihrem verstorbenen Mann selig. Hier ist der Taufschein, hier der Geburtsschein und hier — der Totenschein. So. Hm — Frau Wibbel, mein herzlichstes Beileid und nehmen Sie's sich nit so zu Herzen, und — hm — morgen, sagt der Inspektor, soll die Leich' abgeholt werden — hm — ja — hm — es ist schon düchtig kalt draußen! (Reibt sich die Hände).

Fin (steht auf und holt aus dem Schrank eine Flasche): Da, schütt' Euch mal einen ein. Dat ist spanische Bittere, der wärmt.

Polizist: Merßi (trinkt). Der ist verdammt gut. (Gießt sich ein zweites Gläschen ein, putzt sich den Schnauzbart und gibt dann Fin stumm die Hand): Bongschur! (ab).

Siebenter Auftritt.

Fin und Mölfes.

Mölfes: Wat kömmt jetzt?

Fin (aufseufzend): Ja, Mölfes, ich weiß es nit.

Mölfes: Der arme Meister! Da kann man aber wirklich sagen, vom Schicksal geschlagen!

Fin (wischt sich mit der Schürze energisch durchs Gesicht): Lamentieren nützt jetzt nix. Jetzt müssen wir dat Drum und Dran erledigen. Und da bitt' ich Euch, für mich 'n paar Gäng' zu machen.

Mölfes (zieht sich schnell den Rock an, eifrig): Gewiß dat, Meisterin. Wo soll ich denn all' hingehen?

Fin: Geht mal zuerst nach dem Meister Danneboom, um den Sarg zu bestellen. [Er soll aber den Sarg nit so knapp nehmen, dat der Meister bequem drin liegen kann.] — Und dann geht Ihr hintereinander nach dem Pastoor und besorgt auch sonst alles; ich kann es ja nit.

Mölfes: Gewiß dat, Meisterin. Ihr braucht Euch um nix zu kümmern. Nu seid still und regt Euch nit auf. Bis nachher! (schnell ab).

Fin (besinnt sich und ruft ihm nach): Mölfes, noch wat!

Mölfes (von draußen): Wat denn?

Fin: Den Sarg und alles, wat dabei gehört, dat soll hintereinander nach dem Kaschott gebracht werden. (Bleibt lauschend stehen, bis Mölfes weit genug fort ist, dann verschließt sie die Tür).

Achter Auftritt.

Fin dazu Wibbel.

Wibbel (sobald Fin die Tür verschlossen hat, stürzt er aus der Kabause. Die Haare fliegen ihm wirr um den Kopf und in seinen Augen brennt die Verzweiflung): Fin! Fin! Alles ist am End!!

Fin: Um Gotteswillen, Mann, schrei nit so!!

Wibbel: Ich hab' nit für nix so'n Ahnung gehabt! Jetzt ist alles am End'! Ich bin dot! Ich bin dot! Ich werd' sogar begraben! O jömmich, o jömmich! (schlägt sich verzweifelt aufs Knie).

Fin (starrt ratlos ins Leere): Können wir nit sagen, wie sich die Sach' in Wirklichkeit verhält?

Wibbel: Bist du geck, Fin!! Nee, dat darf kein Mensch gewahr werden! Sonst bin ich verloren, hörste, verloren! Aber dat bin ich ja jetzt sowieso! Wat nützt es mir, dat ich gesund und munter bin! Ich bin doch dot! Hier steht es schwarz auf weiß, sogar mit'm Stempel darauf! Da! (Schlägt mit der flachen Hand auf den Totenschein): Jetzt bin ich zeitlebens begraben in dem kalten Kabäuschen. Und dat ist noch schlimmer als wie zum Beispiel beim Zimpel in der Erd. Der spürt zum wenigsten nix, aber ich sitz' da als lebendige Mensch und soll dot sein! O jömmich, o jömmich! Ich häng' mich auf! Ich spring' zum Fenster raus! Ich schneid' mir den Hals ab! (rauft sich das Haar).

Fin (weinerlich): Mann, nu sei doch still! Du bringst mich ja noch mit zur Verzweiflung. Och, ich armes Mensch! Dat ich sowat erleben muß. Och, ich wollt', ich wär' dot! (schluchzt in die Schürze).

Wibbel: Spott du nit, Frau! Dotsein ist schrecklich, dat merk' ich (entschlossen): Aber dat tu ich nit mehr mit! Dadrinnen in der Kabaus' hol' ich mir noch den zweiten Dot. Ich darf nit mehr an die frische Luft, und die Luft dadrin, — (schneidet ein Gesicht): Die Mäus' in der Kabaus' — der Mölfes hat recht, es sind Mäus' drin; wir müssen mal Rattengerst' streuen — die Mäus' sind besser dran als wie ich! Nee, Frau, da muß en End' gemacht werden. Dat beste ist, ich häng' mich auf.

(Geht gebrochen die Treppe zum Schlafzimmer hinauf.)

Fin (die währenddessen nachdenklich dagestanden hat): Es ist halb so schlimm, wie du es machst.

Wibbel (jammernd): Halb so schlimm!? Ich glaub', dat Elend hat dir den Kopp verdreht.

Fin: Du mußt wieder unter Menschen, Mann, aber als ganz neuer Mensch, nit als Schneider Wibbel.

Wibbel (verständnislos): Als wat dann?

Fin: Ich hab' nämlich 'ne Idee!

Wibbel (tragisch): Von deinen Ideen, Frau, bin ich nit erbaut. Dein' Idee hat uns in das Elend jetzt gestürzt.

Fin (trocknet ihre Tränen, mit Zuversicht): Also ich hab' die Idee, du mußt dich so ausstaffieren, dat man dich nit kennt. Und dann kannst du am Abend, wenn es dunkel genug ist, ohne Sorg' ein Sträßchen herumgehen.

Wibbel: Meinst du, ich tät' dat? O nee, Fin! Wie soll ich dat denn machen?

Fin: Deinen Hippenbart, den ich sowieso nit leiden kann, mußt du dir abrasieren.

Wibbel: Meinen Bart — —?

Fin: Und deine Strubbelhaare mußt du dir schneiden lassen, ganz kurz. Und wenn du dann noch ein bißchen am Habit veränderst, dann kann dich kein Mensch mehr kennen.

Wibbel (schüttelt den Kopf): Nee, nee, Fin, dat wollen wir lieber nit tun. Nee, lieber aufhängen!

Fin: Dann kannste doch zum wenigsten mein Idee mal ausprobieren, eh dat du dich aufhängst. Jetzt, wo du dot bist, kommt doch kein Mensch auf den Gedanken, dat du noch spazieren gehst.

Wibbel: Aber, Fin, wie soll dat denn weitergehen? Dat kann doch nit immer so bleiben! Ich leb' vielleicht noch 80 Jahr! Mit dem Spazierengehen ist es doch nit mit getan. Dat Geschäft —

Fin: Dat kann man noch all' überlegen. Wenigstens ist so für den Anfang gesorgt.

Wibbel (nickt ein paarmal): Mach' mit mir, wat du willst! Mir ist alles egal! Also der Bart muß ab?

Fin: Ja gewiß, und die Haare schneid' ich dir selber. — Ich bring' dir auch wat vom Balbutz mit in 'nem Fläschchen, um die Haare schwarz zu machen.

Wibbel: Hast du wat zu essen?

Fin: Ein Täßchen Kaffee.

(Geht in die Küche und kommt gleich mit einer Tasse Kaffee wieder.)

Wibbel (gähnt): Ich leg' mich schon ins Bett. Ich bin wie zerschlagen von der Aufregung. Du kannst mir ja dat Täßchen Kaffee ans Bett bringen. (Geht wieder die Treppe zur Schlafzimmertür hinauf): Der Zimpel, der arme Schelm! Gelt, Fin, du mußt ihm auch 'nen schönen Kranz machen lassen, dem guten Kerl. Wir haben ja schließlich auch fufzehn Daler gespart.

Fin: Gespart? O nee, dafür will er Totenmessen haben.

Wibbel: Wat?? Totenmessen? — Da brauchst du ihm keinen Kranz zu kaufen (ab ins Schlafzimmer). *

(Fin ab in die Küche, kommt gleich darauf mit einer Tasse Kaffee wieder heraus, die sie ins Schlafzimmer trägt.)

(Es klopft.)

Fin (kommt rasch aus dem Schlafzimmer und rennt zur Tür, die sie hastig aufschließt): Herein!

Neunter Auftritt.

(Fin, dazu das Ehepaar Fitzkes.)

Fitzkes (mit vor Teilnahme verschleierter Stimme, gibt Fin die Hand): 'N Abend, Frau Wibbel! Wat haben wir gehört? Ihr Mann —?

(Fin nickt seufzend.)

Frau Fitzkes: So rasch zu sterben, nee, wie schrecklich! So'n netter Mann! Und dat es ihm justement im Kaschott überkommen mußt!

Fitzkes (tadelnd): Wo man stirbt, ist doch egal. Er hätt' auch hier zu Haus die Kolik kriegen können.

Fin (erstaunt): Wie Kolik??

Fitzkes: Nu ja, die hat er sich doch im Kaschott an dem schimmeligen Schwarzbrot geholt.

Fin: Och wat! Dummheit! Er ist an Lungenentzündung gestorben!

Fitzkes: Sie sprechen aber überall von Kolik. [Wann wird er begraben?

Fin: Uebermorgen nachmittag.

Fitzkes: Dat wird 'ne schöne Leich' werden, Frau Wibbel, wo Ihr Mann selig doch in der Schützenkompagnie und in der Bürgerehrengard' gewesen ist — ja — hm — und dann, Frau Wibbel, — hm — dann wollt' ich mal fragen, ob ich vielleicht dat eine oder andere von Ihrem Mann selig seinen Kleidern haben kann. Ich hab' ja so ziemlich sein' Figur.

Fin (erst peinlich berührt, dann schnell gefaßt): Wenn alles vorbei ist, will ich mal nachsehen.

(Es klopft.)

Fin: Herein!

---

* Hier kann Aktschluß sein!

Zehnter Auftritt.

Vorige, dazu Blechschläger Pangdich.

Pangdich: 'N Abend zusammen (zu Fin, indem er ihr heftig die Hand drückt, leise mit großen Augen): Ist dat wahr, Frau Wibbel, dat Ihr Mann sich im Kaschott am Fenstergitter aufgehängt hat?

Fin: Ja, nun kann ich aber nit mehr! Aufgehängt!? Verrückt' Geschwätz! Er ist brav und christlich an Lungenentzündung gestorben. Hier ist der Totenschein! (Läßt den Schein rundgehen).

Pangdich: Ja, ja, wat nit immer all' verzählt wird. Mein Vater soll 'nen Schlag gekriegt haben vom Trinken, sagen sie. Und mein Vater hat immer gesagt, so'n Schnäpschen ist die reinste Medizin und darum hat er sich schon mal, um gesund zu bleiben, so'n Schnäpschen oder zwei gepitscht, akkurat wie ich, Ingwer zum Beispiel oder spanische Bittere —

Fin: Wollt Ihr 'n Gläschen? (Holt die Flasche aus dem Schrank).

Pangdich: Oh, warum nit?

(Fin gießt drei Gläschen voll.)

Die anderen (zusammen): Prost! (schlürfen den Schnaps).

(Fin gießt die Gläschen noch einmal voll).

(Es klopft.)

Fin: Herein!

Elfter Auftritt.

Vorige, dazu Tante Mina.

Tante Mina (Kaum ist sie über die Schwelle, da verzieht sie ihr Gesicht und schluchzend ruft sie): Der arme Anton! Der brave Mann! So früh zu sterben und wie! (legt den Kopf an Fins Schulter, wobei ihr der Bänderhut in den Nacken rutscht): Fin, da hast du 'nen Mann verloren, so kriegst du keinen zweiten mehr. So ein gut' Herz hatte er! Alles konnt er missen. Er hat immer zu mir gesagt: Mina, hat er gesagt, wenn ich mal sterb', dann sollst du auch die Porzellan-Pangdühl haben, die im Schlafzimmer auf dem Sekretär steht, der brave Mann! Ist die Pangdühl noch gut im Stand? Geht sie noch richtig? Der arme Anton! (Schnäuzt sich heftig, dann mit einem Blick auf die Anwesenden): Haste denn für dein' Tante kein Gläschen übrig oder wie ist dat?

Fin (gießt ihr ein Gläschen ein): Proſt, Tante Mina.

Tante Mina (trinkt): Ja, und dann wollt ich mir, wo ich doch einmal hier bin, die Porzellan-Pangdühl hintereinander mitnehmen. (Geht ein paar Schritte zur Schlafzimmertür.)

Fin (hält ſie auf, ärgerlich): Ho, ho, Tante Mina, habt Ihr es denn ſo eilig mit der Pangdühl?! Der Wibbel iſt ja noch nit richtig kalt.

Tante Mina (jammert wieder): Och, Fin, ich kann es noch gar nit glauben. Der Anton und ich, wir zwei konnten uns immer ſo nett verſtehen. Ja, Fin, du hättſt dich auch beſſer mit dem Anton vertragen ſollen!

Fin (erſtaunt): Beſſer vertragen?

Tante Mina: Ja, du haſt immer geknottert und gequängelt und Gott weiß wat draus gemacht, wenn er ſich als mal 'n Schnäpschen gegönnt hat, der arme Schelm. Der hat doch ſicher ſein Lebenlang fleißig gearbeit', und er iſt noch nit ſo alt geworden wie Ihr, Herr Pangdich! Du wirſt ihn noch vermiſſen, Fin, aber dann iſt es zu ſpät.

Fin (erboſt): Tante Mina, Ihr ſeid mit Reſpekt zu ſagen geck! Wenn Ihr hierhin gekommen ſeid, um wieder Zankerei zu machen, dann könnt Ihr nur ruhig und raſch wieder gehen. Ich hab' Euren Troſt nit nötig. Dafür dank ich.

Mina (ſetzt ſich mit Heftigkeit ihren Hut zurecht, dann mit ſchriller Stimme): Du freches Menſch! Iſt dat der Dank, dat man ſich in deinem Unglück um dich bekümmert! Aber es iſt gut. Du wirſt noch eines ſchönen Tag's kommen und betteln: „Liebe Tante Mina!" Aber dann hat die Tante Mina die Tür zu!!

Fin: Dat weiß ich, Tante Mina, und auf die tauſend Taler brauch' ich auch nit zu hoffen, wenn Ihr mal den Deckel auf der Naſ' habt. Ja, ich weiß es all. Es iſt ja nit es erſtemal, dat Ihr ſo freundlich ſeid, mir die Predigt zu halten.

(Tante Mina ſchluckt ein paarmal, wirft Fin einen giftigen Blick zu, beſieht die anderen von oben bis unten, zieht das Umſchlagetuch feſt um die Schultern und ſtelzt hinaus. Die Tür fliegt krachend hinter ihr zu.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige, ohne Tante Mina.

Pangdich (nach einem tiefen Aufatmen): Heilige Pitterzillje, dat iſt aber 'n Beſen, die Tante Mina! Die iſt mir in die Glieder gefahren. (Gießt ſich raſch ein Gläschen ein.)

Fitzkes (ganz benommen): Ja, jetzt wollen wir uns auch nit länger aufhalten. Komm, Frau.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige, dazu Mölfes.

Mölfes (hat schwarze Wollhandschuhe an. Unter'm Arm trägt er einen Kranz aus Fichtengrün, mit Rührung): Ich wollt' den ersten Kranz für den Meister bringen.

Fin (gibt ihm die Hand): Dat ist aber schön von Euch, Mölfes. Ich dank Euch. Steckt die Lamp' an.

(Mölfes zündet die Tranlampe über dem Werktische an.)

Frau Fitzkes: Hm, wat 'n feiner Kranz! Der ist sicher nit billig gewesen!

Fitzkes: Adchüs, Frau Wibbel. (Gibt ihr die Hand): [Ihr denkt ja auch an die Kleider, nit?]

Pangdich und **Frau Fitzkes** (reichen Fin die Hand): Adchüs, Frau Wibbel!

Pangdich: Gott tröst' sein' Seel'!

Fin: In Ewigkeit. Amen.

(Ehepaar Fitzkes und Pangdich ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Fin und Mölfes.

Fin: Ich leg' mich heut früh int Bett, Mölfes, nach all der Aufregung. Wenn Ihr wollt', könnt Ihr jetzt Feierabend machen und nach dem Ullenbroichs Mariechen gehen.

Mölfes (stockend): Frau Meisterin, wat ich sagen wollt, dat mit der Heirat will ich mir noch mal überlegen, jetzt, wo der Meister tot ist. (schüttelt ihr die Hand): Schlaft gut, Meisterin. (Seufzend ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Fin schließt die Tür ab, nimmt den Kranz, bläst die Lampe aus und geht ins Schlafzimmer.)

Fin (vor der Schlafzimmertür): Männe, schläfst du schon?

Wibbel (von drinnen): Nee, ich hab' gewartet, bis du kömmst!

Vorhang.

Viertes Bild.

Staatszimmer bei Wibbel. Altmodische Möbel. Empirestil mit Resten vom Rokoko. Rechts führt eine Tür ins Schlafzimmer, wo man sich den Sarg denken muß. Eine andere Tür links führt auf den Flur oder in die Küche. In der Rückenwand ein Fenster.

Erster Auftritt.

Einige Verwandte Wibbels, Männer und Frauen in schwarzen Trauerkleidern. Die Frauen sitzen um einen Tisch herum auf dem eine Flasche mit Bittern steht. Die Männer stehen meist hinter den Stühlen. Jeder hat vor seinem Platze ein Gläschen. Alle machen steif-ernste Gesichter.

Zweiter Auftritt.

Vorige, dazu Schäng mit einem kleinen Kranz (bleibt verschüchtert in der Nähe der Tür stehen).

Schäng (kleinlaut): Tag zusammen.

Die anderen (gleichzeitig, dumpf): Tag.

Dritter Auftritt.

Vorige, dazu Pangdich in schwarzem Rock, kommt polternd und mit heiserem Räuspern herein.

Zwei alte Tanten (machen ein strenges, tadelndes Gesicht): Psch!

(Pangdich gibt sich Mühe, leise aufzutreten, reicht dann jedem die Hand und begrüßt sie mit einem unverständlichen Gemurmel):

Vierter Auftritt.

Vorige, dazu das Ehepaar Fitzkes in schwarzen Kleidern, ebensolche Begrüßung wie bei Pangdich.

(Pause.)

(Eine Frau schnäuzt sich laut.)

(Pangdich räuspert sich laut.)

(Die anderen räuspern sich im Chor.)

Pangdich: Die Straß' steht voll Menschen.

Fitzkes: Auch in allen Fenstern liegen sie.

Pangdich: Dat wird die schönste Leich', die wir in der Zitadellstraß' gesehen haben.

Die anderen (nicken): Ja, ja —

Eine Frau: Der arme Wibbel!

Pangdich: Die arme Frau!

Ein Mann: Und er hat sie vor seinem Tod noch nit mal sehen wollen!

Eine Frau: Ja, ja, da stimmt wat nit!

Eine andere Frau: Es gibt Familienverhältnisse, wo man kein' Ahnung von hat. Dat beste ist, man spricht nit drüber.

Frau Fitzkes: Und wie gefaßt die Frau Wibbel ist! Sie stellt sich nit 'n bißchen über das Unglück an.

Fitzkes: Dat ist auch dat vernünftigste.

Eine Frau: Ich weiß es nit. Ich mein', die richtige Liebe kann dat nit sein! (Schnäuzt sich.)

(Einige Verwandte schütteln den Kopf.)

Fünfter Auftritt.

Vorige, dazu Fin und Mölfes kommen aus dem Schlafzimmer. Fin in schwarzem Tuchrock, Mölfes hat schwarze Wollhandschuhe an und einen schwarzen Frack Wibbels, der ihm viel zu eng und zu kurz ist, besonders an den Aermeln.

(Alle stehen auf und geben Fin die Hand. Allgemeines Beileidsgemurmel.)

Schäng (reicht Fin die Hand): Einen schönen Gruß von meinem Vatter. Herzliches Beileid und hier wär'n Kranz für Euren Mann (gibt ihr den Kranz). Und es tät' meinem Vatter so leid, dat der Meister Wibbel tot ist.

Fin: Ja, so'ne gute Kundschaft, wie der Wibbel war!

Schäng: Und mein Vatter läßt sagen, Ihr sollt Euch wegen der sieben Glas Bier und der vier Jennewitts, die der Wibbel an dem Napoleonstag bei uns verzehrt und zu bezahlen vergessen hat, kein' Kopfzerbrechen machen. Da hat mein Vatter ein' Strich durchgemacht.

Fin: Nee, nee, dat will ich nit. Es soll nit heißen, der Wibbel ist wat schuldig geblieben. Wieviel macht es?

Schäng: Siebe Glas macht zehn und 'n halbe Stüber und vier Jennewitts sind vier Stüber, macht zusammen vierzehn und 'n halben Stüber.

Fin (zählt ihm das Geld in die Hand): So, vierzehn und 'n halben Stüber.

Schäng: Merßi. (Verlegenheitspause.)

Eine Frau: Fin, es ist gut, dat du dich so drin geschickt hast. Wat kommen soll, kömmt doch, wie es der liebe Gott will.

Ein alter Verwandter: Und du mußt nit vergessen, dat dem armen Wibbel sein' Verwandte auch dein' Verwandte sind.

Eine Frau: Wenn du vor Traurigkeit nit weißt, wohin, dann komm ruhig bei uns (umarmt Fin schluchzend).

Die anderen: (murmelnd): Dann kömmst du bei uns!

Fin (macht sich aus der Umarmung los): Macht Euch kein' Sorg'. Ich hab' 'ne treue Hülf' am Mölfes!

(Mölfes gibt ihr stolz die Hand.)
(Die Verwandten sehen sich bedeutungsvoll an.)
(Es klopft.)

Fin: Herein!

Sechster Auftritt.

Vorige, dazu Krönkel, kommt mit gesenktem Kopf langsam herein und gibt Fin stumm die Hand.)

Fin: Ja, Krönkel, jetzt seht Ihr, wie es manchmal kommen kann.

Krönkel (bedrückt): Liebe Frau Wibbel, ich hab' kein' ruhige Stund' mehr, dat könnt Ihr mir dreist glauben. Es kömmt mir vor, als wär' ich schuld am Wibbel seinen Tod. Wer hätt' auch sowat gedacht! Der arme Wibbel! (zieht sein rotgesprenkeltes Sacktuch heraus und schnäuzt sich laut).

(Einige machen es ihm nach.)

Krönkel: Kann ich den Wibbel nit noch mal zuguterletzt sehen?

Fin (rasch): Nee, Krönkel, lieber nit. Der Sarg ist schon zugemacht und der Zi — der Wibbel sieht auch gar nit nett aus. Wir wollen ihn in Ruh' lassen.

(Gießt ihm einen Schnaps ein.)
(Es klopft.)

Fin: Herein!

(Alle blicken zur Tür.

Siebenter Auftritt.

Vorige, dazu Heubes, (tritt mit verlegenem Gesicht herein).
(Fin blickt ihn feindselig an.)

Heubes: Frau Wibbel, ich seh' es Euch an, dat ich Euch nit de angenehmste Visit heut' bin. Aber ich wollt' Euch bloß gesagt haben, dat ich Euer Malöhr mitfühl!

(Fin lacht kurz und ironisch.)

UNIVERSITY OF
ILLINOIS LIBRARY
AT URBANA-CHAMPAIGN

Heubes: Da braucht Ihr nit so zu lachen. Ich bin auch schlimm dran. Ich bin nit hierhingekommen, um den ganzen Brei wieder aufzuwärmen. Die Affaire mit den Fahnen von de Schützenkompagnie —

Fin (unwillig sich abwendend): Nun fangt doch bloß nit damit noch an!

Heubes: Ja, ich bitt Euch, Frau Wibbel, die Affaire mit den Fahnen hab' ich Eurem Mann gar nit so übelgenommen, aber dat Bierglas, wißt Ihr, dat Bierglas — na, Schwamm drüber! Ich will bloß zeigen, dat ich Eurem Mann in Wirklichkeit gut intentioniert bin, jawoll, gut gesinnt! Euer Mann war in der Schützenkompagnie und ich bin der Hauptmann gewesen — und darum hab' ich dafür gesorgt, dat die Schützenkompagnie mit bei der Leich' geht, jawoll, und auch die zwei seidenen Fahnen, wo der Disput damals drum gekommen ist, die werden voraufgetragen!

(Nickt gewichtig und sieht sich im Kreise um, ob seine Mitteilung auch Wirkung hat.)

(Die Verwandten machen erstaunte Gesichter.)

(Fin tritt rasch ans Fenster, öffnet es und sieht auf die Straße. Ein Gemurmel von vielen Menschen dringt herein. Fin nickt und schließt das Fenster wieder.)

(Heubes lächelt ihr stolz entgegen.)

(Fin reicht ihm die Hand.)

Heubes: Wir wollen uns wieder vertragen, Frau Wibbel.

Fin: Nun ja, Herr Heubes, nix für ungut. [Ich hab' Euch vielleicht unrecht getan. Ich dank auch!]

Heubes: Et ist bloß schad', dat der Wibbel sich seinen schönen Leichenzug nit mit ansehen kann.

(Mölfes schüttelt ihm kräftig die Hand.)

Achter Auftritt.

Vorige, dazu Fläsch mit seinem Köfferchen. Er nimmt komisch-graziös seinen Hut ab und begrüßt mit Verbeugungen die Anwesenden.

Fläsch: Tag, meine geehrten Herrschaften! (sieht sich im Kreise um): Ist die verwitwete Frau Wibbel nit da —? (sieht sie): Tag, Frau Schneidermeister Wibbel (schüttelt ihr die Hand): Darf ich Ihnen mein wärmstes und tiefftes Beileid und Mitgefühl versichern! Es kömmt mir wahrhaftig von Herzen, wat man von manch einem (mit einem Blick auf Heubes) nit sagen kann. Och

Gott, wat ist der Mensch! Ein Häufchen Nix. Heute rot, morgen dot. Momentum mores sagen die Trappisten. Die sagen nit viel, die Leut', aber wat sie sagen, dat hat Hand und Fuß. Der selige Wibbel ist jetzt im Himmel. Da steht er sich besser! Es war so'n braver Mann. Er war immer so nett gegen mich. Jedesmal, wenn ich hergekommen bin, hat er mir ein Schnäpschen eingeschütt', jedesmal, oder nit, Frau Wibbel?

Fin (gießt ihm einen Schnaps ein): Prost, Fläsch.

Fläsch (trinkt): Ah, der kommt mir grad' gelegen, ich hab' mir gestern abend an meinem Souper den Magen verdorben.

(Fin gießt ihm noch einen ein.)

Fläsch: Merßi, Frau Wibbel. (Trinkt): Der Wibbel hat 'n Stück von der alten guten Zeit mitgenommen. Oh, die war wol schön, aber heutzutag? Nee, nix mehr (gießt sich selbst ein drittes Gläschen ein): Die Konkurrenz ist zu groß. Von Verdienst ist kein' Red. Ich hab' da nun die schönsten Sachen, die man sich denken kann — die geehrten Herrschaften gestatten vielleicht, ich bin so frei. — (Bückt sich nach seinem Köfferchen, öffnet es und nimmt ein paar Hosenträger heraus): Obacht, meine geehrten Herrschaften. Wat sagen Sie hiervon? (Klemmt die Hosenträger zwischen die Finger der linken und schlägt mit der rechten nach Hausierermanier darauf): Wat sollen die kosten, he? Zehn Silbergroschen — —

Neunter Auftritt.

Vorige, dazu der Küster.

Küster (hat während der letzten Worte Fläschs den Kopf durch die Schlafzimmertür gesteckt): Bitte, meine Herrschaften, der Herr Pastor ist da, und Sie möchten kommen.

(Fläsch packt hastig das Köfferchen zusammen und trinkt schnell das Gläschen aus.)

(Die anderen, Fin und Mölfes voran, gehen langsam durch die Schlafzimmertür ab, zuletzt Fläsch.)

(Die Totenglocke der nahen Kirche fängt an zu läuten.)

Krönkel (während die anderen durch die Schlafzimmertür verschwinden, sein Sacktuch hervorziehend, zu Mölfes): Och Gott, Mölfes, die arm' Frau kann einem leid tun, wo sie jetzt den ganzen Brassel von dem Geschäft allein am Hals hat.

Mölfes: Sie wird wohl so schlau sein und wieder heiraten.

Krönkel: Heiraten? Dat ist leicht gesagt. Wenn da nu einer kömmt, der nix versteht vom Geschäft?

Mölfes (mit Nachdruck): Herr Krönkel, da kann ja auch einer kommen, der viel vom Geschäft versteht, vielleicht sehr viel!

Krönkel (schaut ihn mit großen Augen an, dann verschmitzt grinsend): Aha! Ja, dat glaub' ich Euch, Mölfes!

(Beide ab ins Schlafzimmer.)

Zehnter Auftritt.

Eine Weile bleibt das Zimmer leer. Dann öffnet sich die dem Schlafzimmer gegenüberliegende Tür, die zur Küche führt und Wibbel steckt vorsichtig den Kopf durch die Spalte.

Wibbel (leise): Fin! Fin! (lauscht, und wie alles still bleibt, tritt er zuerst mit dem einen, dann mit dem anderen Bein ins Zimmer, sieht sich überall um, schleicht auf den Zehenspitzen nach der Schlafzimmertür und lugt durchs Schlüsselloch. [Man hört die Stimme des Pastors, der vorbetet, und die gemurmelten Antworten der anderen. Wibbel, gebückt durchs Schlüsselloch lugend, faltet die Hände und macht das Kreuzzeichen. Dann sagt er halblaut „Amen."] Plötzlich schrickt er zusammen und rennt ab durch die Tür nach der Küche.)

Elfter Auftritt.

Fin (kommt aus dem Schlafzimmer, schnäuzt sich und wischt sich die Augen, schließt die Tür hinter sich zu. Dann geht sie zur Küchentür und öffnet sie, halblaut): Anton!

Wibbel (kommt vorsichtig heraus): Sind sie all' fort?

(Fin nickt.)

(Wibbel geht ans Fenster, schiebt den Vorhang auf Seite und will auf die Straße schauen.)

Fin (reißt ihn zurück): Marjajonep, Mann! Wenn dich einer von unten sieht!!

Wibbel (schiebt den Vorhang wieder zusammen und späht durch die Ritze): Wat bin ich 'ne herrliche Leich! Ich werd' begraben mit Kreuz und Fahnen und sogar Musik! Hätt'st du dat von mir gedacht, Fin! Oh, es ist 'n schön Gefühl, zu wissen, Fin, dat man von den Mitbürgern so geehrt und geacht' wird, ja, ja! Auch wenn man bloß 'n Schneider ist! — Jetzt stellen sie sich parat. Der Heubes ist ja auch dabei und der Krönkel! Der

arme Schelm. Mein Tod hat ihn aber angepackt! Er ist richtig mager geworden. Du mußt' ihm mein' Schnupftabaksdos' geben. Sag, ich hätt' sie ihm vererbt. Da freut er sich, hörst du, Fin! — Nu guck, wat der Knipperling lacht mit dem Mölfes! Verzählen sich am End' grad 'n Bongmötchen. Ha, dat ist mir die richtige Freundschaft, wo sie wissen, dat ich da vorne im Sarg lieg'. (Die Musik setzt ein mit langgezogenen Traierakkorden, Wibbel wird gerührt): Fin, ach, wie schön! Wie feierlich! Dat geht einem ans Herz! Dat ich so wat erleben kann! (zieht sein rotes Sacktuch heraus und schnäuzt laut hinein, lehnt sich schluchzend an Fins Schulter).

Vorhang.

Fünftes Bild.

Werkstätte bei Wibbel. Es ist Abend. Die Lampe brennt.

Erster Auftritt.

Fin und Mölfes.

Fin (trägt das Abendessen, Wurst und Brot, auf den Tisch): Macht Feierabend, Mölfes. Wir wollen essen. Wollt Ihr so gut sein und 'ne Maß Bier holen?

Mölfes (springt eifrig vom Tische, zieht sich den Rock an, schlingt sich ein gestricktes Tuch um den Hals): Gewiß dat, Frau Meisterin. Kann ich Euch sonst noch wat besorgen? Noch 'nen Eimer frisch Wasser?

Fin: Ja, wenn Ihr so gut sein wollt (holt den leeren Eimer aus der Küche). Vielleicht könnt Ihr auch noch wat alten Holländer mitbringen?

Mölfes: Sonst habt Ihr nix nötig?

Fin (kurz überlegend): Ich glaub', 'ne halbe Maß Lampenöl. Hier ist Geld. Ob Ihr noch 'n Schwarzbrot tragen könnt?

Mölfes (bepackt sich mit Bierkanne, Wassereimer und Oelflasche): Gewiß dat! Zehn, wenn's sein muß!

Fin: No, nehmt Euch in acht und fallt mir nit!

(Mölfes ab.)

Zweiter Auftritt.

Fin (öffnet die Schlafzimmertür und ruft hinein): Anton! Bist du so weit? Der Mölfes ist fort.

Dritter Auftritt.

Fin dazu Wibbel mit vorsichtigen, aber schnellen und zierlichen Schritten aus dem Schlafzimmer. Er macht ein lustiges Gesicht und grinst vor Vergnügen. Er hat ein glattrasiertes Gesicht und kurzgeschorenes, schwarzes Haar und trägt einen ganz hellen, komisch wirkenden Anzug, gelbgestreifte Hose, hellgrüne, geblümte Weste und hellbraunen Frack, weiße Halsbinde.

Wibbel: So, Finchen, ich bin parat (dreht sich vor ihr auf dem Absatz herum): Bin ich auch gut so? Hab' ich kein Fläuschen am Habit? Ist die Bux schön stramm? Sitzt die Bind' richtig?

Fin (mustert ihn): Ja, Anton, du bist staats wie der Graf von Hompesch. Ich könnt verrückt auf dich werden, wenn ich nit wüßt, dat du mein Mann bist. Ich muß sagen, du gefällst mir jetzt hundertmal besser als wie zu deinen Lebzeiten.

(Wibbel lacht geschmeichelt.)

Fin: Aber sag mal, Freundschaft, wo gehst du denn heut' abend wieder hin? Wat hast du vor, he?

(Wibbel ist mit der Hand in die Hosentasche gefahren und hat mit Silbergeld geklimpert.)

Fin: Und wieviel Geld hast du wieder bei dir? Mann! Mann! Dat ist mir verdächtig! Du kömmst mir jetzt als so oft spät nach Haus. Du bist immer wackelig auf den Beinen und hast Augen so scheel wie 'ne Eul'. Ich möcht' wissen, wo du dein Amüsemang hast.

Wibbel (geht nicht darauf ein): Hä, hä —

Fin: Ja, ja! Du wirst auf deine alten Tag' noch 'n richtiger Durchgänger!

Wibbel (beleidigt): Alten Tag, Frau, alten Tag!! Ich bitt dich! Erstens bin ich überhaupt nit alt und zweitens hab' ich mich, wo mein Bart ab ist, um zwanzig Jahr verjüngt! Und sag' mir nix über mein Amüsemang! Sonst reib' ich dir wat unter die Nas' von deinem Amüsemang!

Fin: Von meinem Amüsemang?!

Wibbel: Jawoll! Oder meinste, ich hätt' nix gemerkt von dem Krämchen mit dem Mölfes!

Fin: Anton, jetzt kann ich nit mehr! (lacht).

Wibbel: Jawoll! Wenn ich auch in der Kabauf' sitz' — ich hab' doch noch Augen und Ohren im Kopp! Die Fisematentchen und dat Getue von dem Lappes ist mir lang' nit nach der Mütz'. Und du läßt es dir nit ungern gefallen, Fin! Wenn ich überhaupt nit tot wär', ich schmiss' den Kerl raus! Adchüs!

Fin: Willst du denn vorher nix essen?

Wibbel: Nee, nee, wenn ich Hunger hab', krieg ich schon draußen wat. — Ich bleib' auch heut nit so lang, heut sind es grad' vierzehn Tag' her, seit ich dot bin!

(Macht die Tür auf, lauscht einen Augenblick, winkt Fin einen koketten Gruß zu und huscht hinaus.)

Dritter Auftritt.

Fin steht an der offenen Tür, lauscht, nickt dann und schließt die Tür. Darauf holt sie zwei Gläser und stellt sie auf den Tisch.)

Vierter Auftritt.

Fin, dazu Mölfes in der einen Hand Wassereimer, das Schwarzbrot unter'm Arm geklemmt, in der anderen Hand Bierkrug, unter'm Arm Oelflasche und Käse.

Mölfes: Frau Meisterin, unten an der Haustür ist mir soeben ein fremder Mann begegnet. Ich glaub', ich hab' ihn schon mal gesehen. War es Kundschaft?

Fin (erschrocken): Nee, Mölfes, da vertut Ihr Euch. Es ist keiner hier gewesen, am End' auf dem ersten Stock (nimmt ihm die Sachen ab).

(Beide setzen sich an den Tisch.)

(Mölfes gießt Bier in die Gläser, trinkt hastig und starrt vor sich hin, ohne zu essen.)

Fin: Nun, Mölfes, wat ist? Mögt Ihr nix? Seid Ihr schon satt, eh' dat Ihr anfangt? Dat ist man gar nit an Euch gewöhnt.

Mölfes: Ich hab' keinen richtigen Appetit.

Fin: Ueberhaupt, Mölfes, Ihr seid so komisch in der letzten Zeit. [Ihr seid ein ganz anderer Mensch geworden. Jetzt sitzt Ihr immer da und laßt den Kopf hängen. Fühlt Ihr Euch nit gut?] Seid Ihr krank?

Mölfes (schnell): Nee, nee!

Fin: Oder habt Ihr vielleicht ein Herzeleid?

Mölfes: Herzeleid? Och —

Fin: Ja, ja, Mölfes, Ihr seid mir so lang nit mehr beim Ullenbroichs Mariechen gewesen! Geht sie vielleicht mit 'nem anderen?

Mölfes (etwas barsch): Ich weiß es nit, Meisterin. Och Gott, es gibt soviel Frauenzimmer, — und wenn ich mal 'ne Frau nehm, dann muß es 'ne gesetzte Frau sein, wißt Ihr, die wat vom Haushalt und — und — vom Geschäft versteht — hm — nit so'n jung, dumm Möblemang.

Fin (lacht): Früher habt Ihr ganz anders gesprochen. Dat Mariechen ist doch ganz reputierlich und stellt wat vor. Nee, dat Mariechen war keine üble Frau für Euch.

Mölfes (zuckt die Schultern): Hm — (hebt das Glas): Prost, Frau Meisterin! (Trinkt.)

Fünfter Auftritt.

Vorige, dazu Polizist mit schweren Schritten, scharrt auf der Fußmatte und klopft kräftig.)

Fin: Herein!

Polizist (tritt ein): Bongsoar!

Fin und Mölfes: 'N abend.

(Fin will vor Schreck auffahren, setzt sich aber wieder und starrt den Polizisten an.)

(Polizist zwirbelt seinen Schnauzbart und räuspert sich vor Verlegenheit.)

Fin (ängstlich): Ist wat passiert?

Polizist: Ja, Frau Wibbel, passiert eigentlich nix oder vielleicht doch, wie man's nimmt — hm. Der Moßjö Kommissär hat mich hierhingeschickt — hm — und ich muß Ihnen wat sagen, wat Ihnen — hm — vielleicht ein bißchen — hm — penibel ist. Ich möcht' es Ihnen deshalb lieber — hm — allein mitteilen. (Wirft auf Mölfes einen bedeutsamen Blick.)

Mölfes (steht auf): Ich kann ja solang rausgehen.

Fin: Dat ist nit nötig, Mölfes. So schlimm wird es wohl nit sein, wat Ihr zu sagen habt, Herr Scherschant.

Polizist: Tja, schlimm eigentlich nit, aber wie gesagt — hm — penibel.

Fin: Wat denn?? Wat denn??

Polizist (kratzt sich hinter den Ohren und blickt, nach Worten suchend, nach der Decke): Ja, Frau Wibbel, — da sind Leute beim Kommissär gewesen, die — die haben sich beklagt über Ihren — hm — Lebenswandel!

Fin und Mölfes (gleichzeitig): Wat??

Polizist: Jawoll. Die Leute wollen nämlich gesehen haben, dat sehr oft abends spät jemand zu Ihnen kömmt, ein fremder Mann!

(Mölfes macht große Augen.)

(Fin beißt sich auf die Lippen.)

Polizist (grinsend): Dat ist ja an sich nit — hm — schlimm. Du lieber Gott, warum sollten Sie nit, natürlich — hm — in allen Ehren, einen Besuch kriegen! Sie müssen sich doch jetzt — hm — einsam fühlen als Witwe. Und Sie sind doch noch 'ne ziemlich rüstige Frau. Aber der Kommissär meint, Sie könnten — hm — in dieser Beziehung doch vielleicht wat — vorsichtiger sein, wo doch Ihr Mann kaum zwei Wochen unter der Erd' ist, und nicht schon wieder — hm — in dieser Weise — hm — Sie verstehen mich ja — hä, hä —

(Putzt sich den Schweiß von der Stirn.)

(Mölfes sieht mit starren Augen Fin an und atmet schwer.)

Fin (springt nach kurzer Pause vom Stuhl auf und wirft heftig das Messer auf den Teller): Dat ist aber doch 'ne Gemeinheit von so'nem Volk. Ich spät am abend Besuch kriegen!? Wo jedermann in der Nachbarschaft weiß, dat ich en anständig Frauenzimmer bin! Kein Mensch hat mir 'nen Besuch gemacht, kein Mensch, seit mein Anton tot ist. Da könnt Ihr hier meinen Gesell fragen. Der ist den ganzen Tag von morgens bis abends hier in der Stub. (Mit weinerlicher Stimme fortfahrend): Aber so ist es immer: Wenn man als Frau allein in der Welt steht, dann findt sich rasch en Lästermaul, wat einem wat anhängt. Aber dat Volk bring' ich ans Gericht!!

Mölfes (atmet auf): Ja, Frau Wibbel, dat dürft Ihr nit auf Euch sitzen lassen. Ihr könnt mich als Zeugen angeben.

Polizist (sich an Mölfes wendend): Wat ich sagen wollt, Gesell, wie lang sind Sie abends hier in der Wohnung?

Mölfes: Nach Feierabend geh' ich.

Polizist (grinsend): So, so, hm, hm. Der fragliche Besuch soll aber immer erst abends sehr spät kommen! (Nimmt eine Prise.)

(Fin zerknüllt vor Verlegenheit ihre Schürze.)

Polizist: Ja, Frau Wibbel, dat ist alles, wat ich auszurichten hab' — Bongsoar — (wendet sich zur Tür).

Fin (schnell, auf ihrem Gesicht glänzt eine Idee): Halt! Halt, Herr Scherschant! 'ne Momang! Da fällt mir justement wat ein! Die Leut' können am End' doch recht haben mit dem Besuch von dem fremden Kerl —!

(Mölfes macht ein dummes Gesicht.)

Polizist (dreht sich wieder um): Ja, aber —??

Fin: — aber dat ist am End' ein Spitzbub! Ja, ein Spitzbub! Seit vorige Woch' nämlich vermiß ich 'ne schöne goldene Brosch und gestern noch ist mir 'n roter, wollener Unterrock fortgekommen.

Polizist (zieht die Augenbrauen in die Höhe): So, so, hm, hm. Dat ist wat anderes! [Ja, ja, da können Sie schon recht haben, Frau Wibbel, es treibt sich jetzt seit den Kaisertagen noch allerhand Gesindel in der Stadt herum, wir sind scharf dahinter.] Ich werd' sofort dem Kommissär Mitteilung davon machen und heut' abend hier in der Nähe Posten fassen.

Mölfes (spuckt in die Hände): Ich bin mit von der Partie.. Ich hab' oben noch 'nen alten Zäbel!

Polizist (gutmütig): Eh biäng! Bringen Sie nur Ihren Zäbel mit und machen Sie, dat Sie nachher unten auf der Straß' sind.

Fin (geringschätzig, um ihre Angst zu verbergen): Och, um dat Bröschchen und um den Unterrock da tät' ich aber an Euer Stell' nit soviel Buhei machen. Die Brosch' war noch nit mal echt. Warum wollt Ihr wegen so'n Kleinigkeit dat ganze Haus in Aufregung bringen! Wofür? Laßt den Kerl doch laufen, so'n armen Deuwel!

Polizist (schüttelt eifrig den Kopf): Nee, nee, Frau Wibbel, dat geht nit. Den Kerl laufen lassen, nee, nee! Wofür sind wir die Polizei?!

Mölfes: Ihr braucht Euch kein Angst zu machen, Frau Meisterin. Ihr könnt Euch ruhig ins Bett legen. Wir machen dat so still, dat Ihr nix davon merkt.

Polizist: Also bongsoar, Frau Wibbel, lassen Sie hier die Tür offen (zeigt auf die Flurtür): Bis nachher, denn, Gesell. Ihren Zäbel können Sie für jeden Fall mitbringen. (Ab.)

Sechster Auftritt.

Fin und Mölfes.

Mölfes: Ich will noch 'n bißchen bei Euch bleiben. Ihr seid so aufgeregt —

Fin: Dat ist nit nötig, Mölfes. Ihr könnt ruhig gehen. Ich leg' mich doch gleich ins Bett.

Mölfes (man merkt es ihm an, wie ihn etwas drückt, wie er etwas sagen möchte und nicht kann): Frau Meisterin, ich — ich — (macht sich am Werktische zu schaffen).

Fin: Habt Ihr wat, Mölfes?

Mölfes (stockend): Ja, Frau Meisterin, — ich — hm — ich möcht' mit Ihnen jetzt über — über 'ne Sach' sprechen, über 'ne wichtige Sach!

Fin (setzt sich): Jo? Kaum ist der Scherschant fort, da fangt Ihr an. Setzt Euch doch.

(Mölfes setzt sich und kaut schweigend an seinen Nägeln.)

Fin: Nu, wat ist es denn?

Mölfes: Ich hab' nämlich früher als gedacht, Ihr — Ihr könnt mich nit leiden.

Fin (lächelnd): Oh, warum nit? Ihr seid mir 'n ganz netter Mensch, besonders in der letzten Zeit.

Mölfes (aufatmend): Wat ich Euch sagen will, hab' ich mir lang überlegt und ich tät noch wat damit warten, aber wo ich seh' wie schwer Ihr als alleinstehende Frau am Geschäft und an allem zu tragen habt und wie die Leut' jetzt schlecht über Euch sprechen, jetzt kann ich es nit mehr bei mir behalten.

Fin: Hm — (schaut nach der Wanduhr und wird unruhig.)

Mölfes: Liebe Frau Meisterin, ich hab' immer treu fürs Geschäft gearbeitet oder nit?

(Fin nickt.)

Mölfes: — ich wollt' schon lang' für mich angefangen haben, ich bin fleißig und — [ich hab' mir auch wat auf Seit' gelegt für schlechte Zeiten und wenn mein Tante Karlin mal stirbt — sie ist schon stockalt — dann fällt für mich auch noch wat ab —]

Fin (markiert Müdigkeit, steht auf): Mölfes, tut mir den Gefallen und verzählt mir dat morgen früh weiter (nimmt die Lampe).

Mölfes: Ich hab' auch nit mehr viel zu sagen. Also, Frau Meisterin, Ihr könnt mich gut leiden und ich, Frau Meisterin, ich kann Euch —

Fin (mit einem Blick nach der Uhr): Ho! Geht dat schon auf zehn Uhr an?!

Mölfes: Ja, ja, auf zehn Uhr — wie gesagt, ich kann Euch auch gut leiden, sehr gut leiden sogar. Ich bin 'n kräftiger Kerl und kann arbeiten für drei, und Ihr, Frau Meisterin, seid noch lang' nit so alt, wie Ihr denkt. [Es ist immer mein Geschmack gewesen, 'ne Frau zu kriegen, die älter ist als wie ich und darum hab' ich mir gedacht, wo sich doch alles so ganz wie von selber macht, ob Ihr nit Lust hätt' — hm —]

Fin (geht die Treppe zum Schlafzimmer hinauf): Mölfes, dat ist alles schön und gut, aber jetzt im Momang kann ich Euch noch nix drauf sagen; wir wollen mal 'ne Woch' oder drei drüber hingehen lassen —

Mölfes (enttäuscht): 'Ne Woch' oder drei —??

Fin: Gewiß dat. Man kann nit wissen, wie es noch all kömmt, wat noch all passiert. Es liegt wieder allerhand in der Luft. Man hört wat von 'nem großen Krieg. Der Napolion will nach Rußland. Da kann man noch nix von der Zukunft sagen. Wer weiß, am End' müßt Ihr noch mit, Mölfes — (kleine Pause). Ja, jetzt geht und holt Euch den Zäbel, der Scherschant wartet sicher auf Euch. Nacht, Mölfes!

(Ab ins Schlafzimmer, die Bühne wird dunkel.)

Mölfes: Nacht, Frau Meisterin, wie Ihr wollt. Aber „nee" gesagt habt Ihr nit. Dat genügt. (Ab.)

(Einen Augenblick bleibt die Bühne leer.)

Siebenter Auftritt.

Fin kommt in Bettjacke und Nachtmütze mit der Lampe, die sie auf den Tisch stellt, geht ans Fenster, öffnet es und schaut hinaus. Dann schüttelt sie den Kopf, stellt die Lampe auf den Werktisch und wendet den Lampenschirm gegen die Wand, daß kein Licht ins Zimmer fällt. Dann holt sie sich vom Ofen eine Tasse mit Kaffee, legt sich ein wollenes Tuch um und setzt sich in die Nähe der Tür.

(Schwüle Pause.)

Fin (erschrickt vor einem Geräusch auf der Treppe, springt auf und läuft zur Tür, öffnet und ruft hinaus): Ist da einer?? (lauscht und setzt sich dann wieder seufzend auf den Stuhl, legt den Arm über die Stuhllehne und den Kopf darauf, duselt ein).

(Von der nahen Kirche schlägt es Zehn.)

Achter Auftritt.

Fin dazu Wibbel öffnet die Tür weit und lehnt sich wankend und blöd lachend gegen den Türrahmen.
(Fin schrickt auf.)

Wibbel (glucksend, mit schwerer Zunge, sehr lustig): Finchen, hä, hä — bi — bist du noch auf! hä, hä —

(Fin springt auf, packt ihn und zerrt ihn zur Kabausentür, reißt sie auf und stößt ihn hinein.)
(Wibbel weiß nicht, was ihm geschieht, macht bloß blöde „hä, hä!")

Fin (raunt ihm rasch zu): Ruhig! Die Polizei ist hinter dir! Rühr' dich nit! Schließ ab!!

(Wibbel schließt von innen zu. Man hört das Schloß kreischen. Ein paarmal noch fragt er blöd: „Bist du noch auf!")
(Fin nimmt die Lampe und läuft ins Schlafzimmer.)
(Die Bühne wird dunkel.)

Neunter Auftritt.

(Polizist und Mölfes; man hört ihre schweren Schritte auf der Treppe. Gleich darauf wird die Tür aufgestoßen, und die beiden treten herein, der Polizist mit einer Laterne, Mölfes mit einem breiten, rostigen Säbel.

Zehnter Auftritt.

Vorige, dazu Fin, kommt mit der Lampe aus dem Schlafzimmer gelaufen, bleibt oben stehen.

Polizist (raunt ihr zu): Wir haben geseh'n, wie er ins Haus schlich, der Kerl! Jetzt sitzt er in der Fall! Habt Ihr wat gehört, Frau??

Fin: Nee, ich bin erst eben ins Bett gegangen, ich hab' nix gehört und geseh'n.

Polizist: Die Haustür haben wir abgeschlossen. Raus kann er nit mehr. Also los!

(Sucht mit hochgehobener Laterne.)
(Mölfes folgt ihm mit krampfhaft gefaßtem Säbel.)
(Polizist leuchtet in allen Ecken.)
(Mölfes stößt mit dem Säbel nach jedem Kleidungsstück, das an der Wand hängt und fährt mit ihm unter den Schrank.)

Polizist (kriecht pustend unter dem Werktische hervor): Sackerblö, hier ist nix. Also rauf nach dem Söller! (wendet sich nach der Tür).

Fin (atmet erleichtert auf): Ja, auf dem Söller, da ist er sicher!

Mölfes (hält den Polizisten am Arm fest): Halt! Die Kabaus!!

Polizist: Wat?? Kabaus? Wieso?

(Fin hält sich kraftlos am Treppengeländer fest.)
(Polizist geht unter Mölfes' Führung auf die Kabause zu und will sie aufriegeln, findet sie aber verschlossen.)

Fin: Ja, richtig, da kann er nit sein. Ich hab' doch schon seit 'n paar Tagen den Schlüssel verschmissen.

Polizist: Dann kommt, Gesell! (öffnet die Flurtür).

(Mölfes schultert den Säbel.)

Wibbel (schließt in diesem Augenblick die kreischende Tür auf und steckt den Kopf aus der Kabause): Wat ist denn hier los?

(Polizist und Mölfes, die auf das Kreischen angstvoll stehen geblieben sind, drehen sich jetzt schnell um und sehen Wibbels Kopf, der jetzt gleich wieder verschwindet.)
(Wibbel schließt die Tür wieder.)
(Polizist und Mölfes rennen zur Tür.)

Polizist (stößt mit dem Fuß dagegen und brüllt): Raus da, Kerl!! Raus! (Rüttelt an der Klinke): Aufgemacht, Hallunk! oder ich tret' die Bretter ein!!

(Kleine Pause. Dann kreischt das Schloß wieder.)
(Polizist hält beide Fäuste zum Zupacken bereit.)
(Mölfes steht hinter ihm mit drohend geschwungenem Säbel.)
(Fin steht mit entsetztem Gesicht oben.)
(Wibbel öffnet langsam die Tür und steht im Rahmen als ein Bild des Jammers. Das pechschwarze Haar klebt ihm wirr auf dem Schädel, seine Augen irren entsetzt umher und suchen Fin. Das glattrasierte Kinn wippt auf und ab, in der gelben Hose schlottern die dünnen Beine.)

Polizist (höhnisch lachend): Aha, da haben wir ja die Ratze!!

Elfter Auftritt.

Vorige, dazu das Ehepaar Fitzkes, er in Unterhosen und Zipfelmütze, sie in Unterrock und Bettjacke. Sie trägt das Oellämpchen, er hat einen Feuerhaken in der Hand. Mit ihnen kommen Pangdich in Hemdärmeln und Hosen und mehrere andere Hausbewohner.

Frau Fitzkes: Wat ist denn hier um Gotteswillen passiert, Frau Wibbel!?

Fitzkes: Dat Spektakel hat mich justement aus dem schönsten Schlaf geweckt.

Polizist: Haha, wir haben hier dat Vögelchen gefangen!!

Pangdich: Frau Wibbel, wat habt Ihr für'n große Visit und dat so spät in der Nacht? Das ganze Haus ist wach!

Polizist (zu Wibbel): He, du Lump, wer bist du?

Wibbel (wimmernd): Ja, lieber Mosjö Scherschant, ich — ich — bin — dot!

(Mölfes springt mit einem Schreckenslaut zurück, der Säbel fällt klirrend zu Boden. Mölfes lehnt mit gesträubtem Haar gegen die Wand und stiert Wibbel mit entsetzten Augen an.)
(Frau Fitzkes kreischt auf.)

Polizist: Wat ist denn los? Wat heißt denn dat?

Wibbel (wie vorher): Ich — bin — dot!

Polizist: Der Kerl ist auch noch besoffen!

Mölfes (bebend): Marjajonep, dem Meister sein Stimm! Gott helf uns! Die Toten werden lebendig!!

Polizist (dumm): Wieso?

Mölfes (zähneklappernd): Dem Meister sein' Stimm! Dem Meister sein' Stimm!

Polizist: Sackerblö, wat ist denn dat für'n konfuses Zeug!? (zu Fin, die sich zusammengebrochen am Geländer anklammert): He, Frau Wibbel, wie ist dat damit? (zu Fritzkes und Pangdich): Leute, kennt einer von Euch den Kerl?

Pangdich: Gehört hab' ich ihn schon, aber gesehen noch nit.

Polizist (zu Wibbel): Wat haben Sie hier zu suchen?

Wibbel: Nix.

Polizist: Wat wollen Sie denn hier?

Wibbel: Nix!

Polizist: Wie heißen Sie?

Wibbel (ohne zu wissen, was er sagt): Wibbel —!

Polizist, Pangdich und Fitzkes: Wibbel???

Frau Fitzkes (läßt das Lämpchen fallen): Der Wibbel ist doch tot?!

Polizist: [Sind wir denn hier in 'nem Tollhaus?] Wieso Wibbel?

Fin (plötzlich sich fassend, nachdem sie die ganze Zeit krampfhaft nach einem Ausweg gesucht hat): Ja gewiß, aber dat ist nit der selige Anton, dat ist der Schambatist Wibbel.

Polizist: Schambatist??

Fin (kommt eilig die Treppe herunter): Jawoll, Schambatist, der jüngere Bruder — aus Hamburg — von meinem verstorbenen Mann. Daher auch die Aehnlichkeit in der Stimm'. (Mit komischer Verschämtheit): Herr Scherschant, es muß ja doch mal rauskommen. Dat Ihr's wißt, der Schambatist ist mein — Bräutigam — —!

Die anderen: Bräuti — —????

Wibbel (blöde): Wieso Bräuti —?

Fin (tritt ihm auf den Fuß): Ja, Bräutigam. Oh, wir zwei kennen uns schon jahrelang und — und wir wollen nächstens — heiraten!

(Wibbel macht ein dummes Gesicht.)

(Mölfes läßt sich auf einen Stuhl fallen.)

Polizist (fängt an zu lachen): Ja, wenn die Sach' sich so verhält. Aber dat hätten Sie auch früher sagen können, Frau Wibbel. [Dann wär' der ganze Ambarrasch nit nötig gewesen.] Wenn dat der Bräutigam ist, wat soll er Sie nit am Abend noch besuchen, ha, ha, ha, — eh biäng, bonsoar! (lachend ab).

(Mölfes starrt entgeistert in die Luft.)

Fitzkes: Ich gratulier auch [und — und die Bux vom Wibbel selig kann ich doch behalten, wat? (Fin nickt.)]

Pangdich (reicht Fin die Hand): Ich gratulier, Frau Wibbel. Auf die Art kriegt Ihr ja sozusagen Euren Mann wieder.

(Frau Fitzkes drückt Fin stumm die Hand.)

(Fitzkes und Pangdich ab.)

Mölfes (dumpf, gebrochen): In vierzehn Tagen ist mein' Zeit um! Ihr sollt Euch wat schämen! (Wankt hinaus.)

Zwölfter Auftritt.

Fin und Wibbel.

Wibbel (kommt ganz aus der Kabause heraus, verwirrt): Fin, wieso Bräutigam?!

Fin (schon wieder ganz über der Situation): Gewiß dat! Wir heiraten uns. Alles bleibt, wie es war! Doppelt genäht hält besser!

Wibbel: Und — für die Hochzeit laß ich mir wieder den Bart stehen!

(Umarmung.)

Vorhang.

Ende.











UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 112088783